

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Ersteinst Sonntag.  
Abonnementpreis 1,00 Mark pro  
Quartal exkl. Postgeb. Bestel-  
lungen nehmen an alle Bot-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Berlin S. 63, Urbanstr. 63 I.

Inserate  
pro vierzeiliger Beträge 60 Pf.  
für Verbandsmitglieder 40 Pf.;  
Stellenangebote 40 Pf.; Verlaut-  
barungsanzeigen 20 Pf. Privat-  
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 8.

Berlin, den 16. Februar 1913.

29. Jahrgang.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Alle über zwei Jahre zurückliegenden Anschlüsse ehemaliger Mitglieder beabsichtigen wir demnächst aufzuheben. Wir ersuchen die Gau- und Ortsverwaltungen, das Verzeichnis der Aufgehobenen daraufhin durchzuführen und etwaigen Widerspruch gegen die Aufhebung des Ausschlusses solcher Personen, die sich besonders schwer gegen die Interessen der Organisation vergangen haben, bis zum 3. März bei uns geltend zu machen.

2. Eine Erhöhung der Lokalbeiträge für die 1. und 2. Beitragsklasse auf 5 Pf. und für die 3. und 4. Beitragsklasse auf 20 Pf. pro Woche ist von der Zahlstelle Düsseldorf beschloffen und unsererseits genehmigt worden. Der wöchentliche Beitrag beträgt in Düsseldorf also jetzt in der 1. Klasse 25 Pf., 2. Klasse 40 Pf., 3. Klasse 70 Pf. und 4. Klasse 1 Mk. Er soll in dieser Höhe nur für das Jahr 1913 erhoben werden.

3. Anfang März soll ein neues Adressverzeichnis herausgegeben werden. Wir ersuchen darum unsere Bevollmächtigten, das letzt-erichienene Verzeichnis — herausgegeben Mitte November 1912 — auf seine Nichtigkeit hin zu prüfen und uns die notwendigen Änderungen mitzuteilen. Im neuen Verzeichnis können nur die Änderungen noch berücksichtigt werden, die uns bis zum 1. März zugegangen sind.

4. Der Vertrieb unserer „Statistischen Erhebungen“ läßt bisher sehr viel zu wünschen übrig, denn die Zahl der auch von großen Zahlstellen bestellten Exemplare ist im allgemeinen sehr klein. Da die „Statistischen Erhebungen“ für jeden Kollegen, der sich für die Ausdehnung des Berufes und der Organisation interessiert, wertvolles Material bieten und der Preis, nur um eine weite Verbreitung des Buches zu erzielen, so sehr niedrig angesetzt wurde, bitten wir alle Gau- und Ortsverwaltungen, mehr als bisher für den Vertrieb desselben bemüht zu sein. Wir empfehlen allen Verwaltungen, größeren Vorrat von dem Buche zu entnehmen und dasselbe durch die Werkstübentrustensleute und auch sonst bei jeder Gelegenheit zum Kauf anzubieten. Den in der Verwaltung und in der Agitation tätigen Kollegen empfehlen wir das Buch auf Kosten der Lokalkassen unentgeltlich zu geben.

Für Verbandsmitglieder beträgt der Preis pro Exemplar 1 Mk., wozu beim Einzelbezug 30 Pf. für Porto kommen. Bei Bezug mehrerer Exemplare beträgt das Porto einschließlich 5 Stück 50 Pf. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder ist auf 6 Mk. festgesetzt.

5. Nachstehend aufgeführte Mitgliedsarten bzw. -bücher sind den Zubehören abhanden gekommen. Dieselben werden deshalb für ungültig

erklärt und sind bei eventuellem Vorzeigen anzuhalten und an uns einzusenden:

Nr.	1178	ausgestellt für	Paul Engmann
"	89 287	"	Otto Müller
"	92 019	"	Karl Scheerer
"	92 900	"	Marie Hörner
"	95 004	"	Kurt Hauschuf
"	95 095	"	Mois Groß
"	100 640	"	Gustav Schmieder
"	100 692	"	Franz Lechner
"	102 153	"	Hermann Pansch
"	104 791	"	Bertrud Ernst
"	105 981	"	Hermann Samuel
"	106 188	"	Anna Kretschmer
"	106 208	"	Charlotte Ziege
"	106 249	"	Anna Lange
"	106 368	"	Anna Reiber
"	106 919	"	Bertrud Thürmann
"	110 321	"	Bertrud Kozler
"	110 481	"	Martha Kofel
"	110 805	"	Frida Schulte
"	112 456	"	Otto Müller
"	112 600	"	Karoline Hanszer
"	114 365	"	Wimma Koch
"	114 730	"	Martha Koit
"	116 166	"	Charlotte Bester
			Wilhelm Fabig.

Der Verbandsvorstand.

## Zum Verbandstag.

### Agitation. II.

Wenn wir nach Mitteln und Wegen suchen, die zur weiteren Ausbreitung unseres Verbandes führen, und wenn wir die schon vorhandenen Mittel auf ihre Benutzbarkeit hin prüfen, dann müssen wir selbstverständlich auch darüber orientiert sein, wo wir mit einer planvollen und zweckbewußten Agitation einzusetzen haben. Denn es kann von einer planmäßigen Agitation nicht geredet werden, wenn sich unsere Arbeit zur Mitgliedererwerbung fast nur da bemerkbar macht, wo sich zufälligerweise ein oder mehrere Verbandsmitglieder befinden. Es ist ein falscher Glaube, daß wir heute schon in allen Orten Eingang gefunden hätten, in denen sich Berufsangehörige in größerer Zahl vorfinden. Schon unsere Abhandlung über „Das Organisationsverhältnis in unserem Vereine“ in Nr. 49 der „Buchbinder-Zeitung“ vom Vorjahre zeigte, daß erst ein Drittel der Berufsangehörigen unserem Verbands angehören. Daß die übrigen Tausende sich nur in den Orten aufhalten, mit denen unser Verband, d. h. einzelne seiner Glieder, Verbindungen in irgendeiner Form haben, ist nicht anzunehmen und unsere statistischen Erhebungen weisen uns denn auch eine große Anzahl von Städten und Ortschaften nach, in denen wir Angehörige der einzelnen Branchen finden können, von deren Vorhandensein die zuständigen Verwaltungen stellen wohl nur in sehr bescheidenem Maße Kenntnis hatten. Wäre es anders, dann würden ohne Frage schon viel mehr Anstrengungen gemacht worden sein, um in diese entlegenen Gebiete einzudringen. Dabei ist eine Bearbeitung derselben so notwendig wie nur irgend etwas. Durch ihre Abgeschlossenheit bleiben sie in ihren Arbeitsverhältnissen immer mehr zurück, wodurch das Vorwärtskommen der regimären Kollegenchaft ganz allgemein erschwert wird, ganz abgesehen davon, daß in diesen weitestliegenden Nestern bei Bedarf Streifarbeit ver-

richtet wird, ohne daß eine Menschenjacke hiervon etwas erfährt. Da zeigt sich uns eine weitere Notwendigkeit, die Allgemeinheit unserer Kollegenchaft zu fleißiger Mitarbeit aufzurufen, denn den in erster Linie zuständigen Instanzen, unseren Gauverwaltungen, ist nicht zugumuten, die hier anfallenden Arbeiten allein zu bewältigen.

In welchem Umfange da noch erfolgversprechende Arbeit zu leisten ist, das zeigt ein Vergleich der geographischen Verbreitung unserer Berufsangehörigen — zergliedert nach unserer Gaueninteilung — mit der unseres Verbandes. Wahrscheinlich wird das Verhältnis noch etwas ungünstiger sein, als es die nachfolgenden Gegenüberstellungen erkennen lassen, denn seit der Erhebung unserer Statistik sind ja mehr denn zwei Jahre, seit der Erhebung der amtlichen Statistik aber bereits 5½ Jahre verlossen und es ist nicht anzunehmen, daß die Entwicklung unseres Berufs in dieser Zeit stille gestanden hätte. Viel eher trifft das Gegenteil zu, daß nämlich diese Ausbreitung in der Zwischenzeit im gleichen Tempo vor sich gegangen ist, was aber nichts anderes heißen würde, als daß auch die Zahl derjenigen sich vermehrte, für die unser Buchbinderverband als der berufliche Vertreter in Betracht kommt. Die angeführten Mitgliederzahlen sind die des dritten Quartals vom Vorjahr. Danach nun zählte unser Verband im Gau I (Berlin und die Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt a. O.) 9282 Mitglieder. Durch unsere Berufsstatistik aber wurden 28 100 in den Betrieben unseres Berufs tätige Arbeiter und Arbeiterinnen ermittelt, so daß noch fast 20 000 Kollegen und Kolleginnen zu organisieren sind. Der größte Teil hiervon entfällt auf Berlin, in dem bei einer zweckbewußteren Agitation noch viele Tausende zu gewinnen sind. Außerdem sind in Frankfurt a. O. 336, in Kottbus 475 Berufsangehörige zu organisieren, von denen nur der kleinste Teil bis jetzt Mitglied wurde. Zu nennen sind noch die Kreise Ludau und Spremberg. — Gau II (Regierungsbezirk Königsberg, Gumbinnen, Allenstein, Danzig und Marienwerder) und Gau III sind für uns gewissermaßen Oefländer, in denen gewerbliche Unternehmungen nicht in besonderem Maße vorhanden sind. Trotzdem ragen im Gau II Königsberg, Tilsit, Danzig und Thorn sowie der Kreis Maitenburg als Oasen in der Wüste hervor, aus denen noch viele Hunderte für unsern Verband zu organisieren sind. Während wir es erst auf 95 Mitglieder gebracht haben, verzeichnet die amtliche Berufsstatistik schon 1907 mehr denn 1000 Berufsangehörige für den Gau. — Ähnlich verhält es sich mit Gau III. Hier hat unser Verband auch nur 162 Mitglieder, obwohl nach der amtlichen Statistik 445 in den gewerblichen Unternehmungen unseres Berufs tätige Arbeiter und Arbeiterinnen ermittelt wurden. Unsere Berufsstatistik stellte gar für die Stadt Stettin deren 512 (gegen 282 der amtlichen) fest. Zu beachten ist noch Stolp, Greifswald, Köslin und Stralsund.

Gau IV (Regierungsbezirke Breslau, Liegnitz, Oppeln, Posen und Bromberg) bietet uns reiche Ausbeute. Von 4885 Berufsangehörigen sind unsern Verbände erst 780 angeschloffen. Hervorzuheben sind Breslau, Brieg, Frankenstein, Reichenbach, Schweidnitz, Striegau, Waldenburg, Gabelschwerdt, Grünberg, Fretzstadt, Slogau, Bunzlau, Goldberg-Dahnau, Liegnitz, Landeshut, Girschberg, Lauban, Görlitz, Oppeln, Beuthen, Königsbütte,

Stattowig, Kleß, Ratibor, Neustadt (C.S.), Reife, Rosen, Rawitsch, Bromberg, Hohenfalza und Gnejen. Aus einzelnen dieser Städte oder Kreise sind noch Hunderte von Kollegen und Kolleginnen zu organisieren. — Das gleiche gilt vom Gau V (Regierungsbezirk Magdeburg und Merseburg (teilstweise) und Herzogtum Anhalt). Von den vorhandenen 2837 Berufsangehörigen sind erst 725 organisiert. Mit mehr als 50 Berufsangehörige kommen in Betracht Jerichow I, Magdeburg, Hohenleben, Halberstadt, Torgau, Wittenberg, Delitzsch, Dessau und Bernburg. 10—50 Berufsangehörige bergen weitere 12 Städte oder Kreise, deren Anführung wir uns aus Raumrücksichten versagen müssen.

Gau VI/VII (Hamburg, Bremen und Lübeck, die Großherzogtümer Oldenburg und beide Mecklenburg, sowie die Regierungsbezirke Rürich, Schleswig, Stade und Lüneburg) hat 1927 Kollegen und Kolleginnen organisiert. Berufsangehörige aber sind vorhanden 3354. Mehr als 50 haben die Kreise oder Städte Bremen, Hamburg, Geestlande, Altona, Lübeck, Veer, Kiel und Neumünster; 10—50 weitere 22 Orte oder Kreise. — Nicht minder gute Aussichten bietet Gau VIII (Regierungsbezirke Hannover, Süddeutsche, Kassel, Osnabrück und Minden, sowie Braunschweig, Lippe, Waldeck und Schaumburg), in dem von 4910 Berufsangehörigen erst 1382 organisiert sind. Auch in diesem Gau befinden sich eine Anzahl Orte, in denen gut florierende Zahlstellen unseres Verbandes bestehen könnten, denn mehr als 50 Berufsangehörige sind in nachverzeichneten Orten oder Kreisen zu finden: Hannover-Linden (1911), Hameln, Hildesheim, Alfeld, Göttingen, Kassel (389), Hofgeismar (220), Wilsenhausen (164), Gelnhausen (110), Herford (269), Viefefeld, Baderborn, Braunschweig und Lippe. Weitere 17 beherbergen je 10 bis 50 Berufsangehörige. — Im Gau IX (Regierungsbezirke Erfurt und Merseburg (zum Teil), sowie die Thüringischen Staaten ohne S.-Altenburg) sind 1185 Kollegen und Kolleginnen unserem Verbands angegeschlossen. Es könnten aber, wäre alles organisiert, 3536 sein. Wühende Zahlstellen wären möglich (weil mehr denn 50 Berufsangehörige im Bezirk oder der Stadt vorhanden sind) im Halle, Weisenfels, Merseburg, Zeitz, Nordhausen, Mühlhausen, Langensalza, Erfurt, Ziegenrück, Weimar (130), Apolda (175), Meiningen (106), Sonneberg (331), Saalfeld, Coburg, Gotha (279), Arnstadt, Rudolstadt, Königsee (207), Greiz, Gera (246) und Schleiz. Wohl bestehen in der Mehrzahl dieser Orte bereits Zahlstellen, doch steht im Durchschnitt deren Mitgliederzahl in keinem Verhältnis zur Zahl der Berufsangehörigen. Weitere 9 Orte oder Kreise zählen von 10—50 Berufsangehörige.

Die reichste Ausbeute bietet unbefritten Gau X (Regierungsbezirke Münster, Arnberg, Düsseldorf, Köln, Koblenz (zum Teil) und Aachen), der allerdings auch die schwierigste Arbeit verursacht infolge des religiösen Fanatismus, der im größten Teile des Gau'es herrscht. Auch hier haben wir eine umfangreiche Auslese der Orte oder Kreise, in denen mehr

als 50 Berufsangehörige zu finden sind. Wir nennen: Münster, Koesfeld (143), Arnberg (132), Dortmund, Bochum, Gelsenkirchen, Hagen, Schwelm (162), Herforn, Lüdenscheid, Mene, Rees (120), Krefeld (612), Duisburg (109), Mülheim, Essen (357), Gelsen (346), Kempen, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen (2230), Weitemann (123), Remscheid, Vennep, Solingen (474), Reuß, M.-Gladbach-Rhendi (552), Gummersbach, Köln (1351), Bonn, Jülich, Düren (307), Aachen (340) und Koblenz (364). Weitere 20 Orte oder Kreise weisen je 10—50 Kollegen und Kolleginnen nach. — Gau XI umfaßt das Großherzogtum Hessen und Teile vom den Regierungsbezirken Koblenz und Kassel. Der Gau hat 736 Berufsamtmitglieder, bei einer Zahl von 2492 Berufsangehörigen auch nicht sonderlich viel. Mehr als 50 finden wir in Hanau (296), Limburg, Wiesbaden (152), Frankfurt-Offenbach (1212), Darmstadt (231), Friedberg, Mainz und Borms. 6 weitere Orte oder Kreise zählen je 10—50 in unseren gewerblichen Betrieben tätige Arbeiter und Arbeiterinnen.

Nicht minder reichen Zustrom als wie Rheinland-Weisalen muß uns Gau XII noch bringen, ehe wir mit dem Organisationsverhältnis zufrieden sein können. Wohl sind bereits 8500 Personen unserem Verbands angegeschlossen, doch gibt es im Gau 20884 Berufsangehörige, ein Zeichen, daß auch hier noch viel zu tun übrig bleibt. Unsere jetzigen Zahlstellen im Gau könnten zum Teil um ein Mehrfaches größer sein und ein weiterer Teil ganz ansehnlicher Zahlstellen könnten sich ihnen anschließen, was sich in nachstehender Zusammenstellung deutlich zeigt. Es haben mehr als 50 Berufsangehörige die Städte oder Kreise: Altenburg, Ronneburg (83), Noda (410), Dresden mit Dippoldiswalde (3139), Freiberg (71), Meissen (135), Pirna (256), Leipzig (8745), Döbeln (107), Grimma (741), Rochlitz (213), Chemnitz (1893), Annaberg (1875), Altha (128), Glauchau (254), Marienburg, Plauen (782), Zwickau (155), Auerbach (301), Oelsnitz (212), Schwarzenberg (335), Zwickau (410), Paunzen (217), Stammen, Löbau (110) und Zittau. 3 Orte weisen weiter je 10—50 Berufsangehörige nach. — Diefem Mefferboir noch zu organisierender Berufsangehöriger gegenüber nimmt sich Gau XIII recht bescheiden aus, obwohl auch hier unseren Funktionen noch eine Fülle von organisatorischer Arbeit gegeben ist. Er umfaßt einen Teil vom Regierungsbezirk Koblenz, den Regierungsbezirk Trier, die Rheinpfalz, das Fürstentum Birkenfeld und den Bezirk Mannheim. Organisiert sind in ihm 335 Berufsangehörige, es existieren aber in ihm 1542. Mehr als 50 haben die Kreise oder Städte Kreuznach (98), Saarbrücken, Arententhal (91), Germerheim (65), Naierstein (206), Pirmasens (139), Zweibrücken (68), Neustadt a. S. (54), Birkenfeld (85), Mannheim-Ludwigshafen und Heidelberg (82). 8 weitere Städte oder Kreise zählen je 10—50 Berufsangehörige. — Ein Gau mit sehr viel organisatorischem Sinterland ist Gau XIV/XV. Er umfaßt Elsaß-Lothringen, Württemberg, Hohenzollern und Baden

mit Ausnahme des Bezirke Mannheim. Bei 9892 Berufsangehörigen sind erst 2865 organisiert. Auch hier ist noch viel zu tun, ehe das Organisationsverhältnis ein einigermaßen zufriedenstellendes ist. Mehr als 50 Berufsangehörige finden sich in den Städten oder Kreisen Straßburg (352), Mühlhausen (376), Nappolsweiler (92), Thann (269), Baden (130), Nastat (135), Bruchsal (110), Karlsruhe (475), Forzheim (662), Freiburg (390), Lahr (745, nach unseren statistischen Erhebungen 13051), Konstanz (200), Heilbronn (830), Lutwigsburg, Stuttgart (2434), Calw (109), Reutlingen (170), Mottweil (98), Tübingen (73), Tuttlingen (3881), Gmünd (86), Belzheim (158), Oberndorf, Geislingen, Göppingen (3141) und Kirchheim (2421). Weitere 25 Oberamtbezirke zählen je 10—50 Berufsangehörige. In einer Reihe der genannten Orte ist unser Verband fast gar nicht, in einem anderen Teile nur in ganz bescheidenem Maße vertreten. — Gau XVI umfaßt die Regierungsbezirke Oberpfalz, Ober-Mittel- und Unterfranken. In ihm sind 3136 Berufsangehörige vorhanden, von denen 1439 organisiert sind. Die Zahl bemerkenswerter Orte für unseren Beruf ist verhältnismäßig gering. Wir nennen mit mehr denn 50 Personen innerhalb der gewerblichen Unternehmungen unseres Berufs Regensburg, Bayreuth (83), Raifa (60), Erlangen (274, durch unsere Berufsstatistik ausgewiesen 4651), Nürnberg-Fürth (1892, durch unsere Berufsstatistik ermittelt 41091) und Würzburg (194). Weitere 8 haben je 10—50 Arbeiter und Arbeiterinnen unseres Berufs. — Noch mehr auf wenige Städte konzentriert sind unsere Kollegen und Kolleginnen im Gau XVII. Er zählt deren 2582, von denen 1647 Mitglied in unserem Verbands sind. Bemerkenswertere Städte oder Kreise sind München (1487, durch unsere Berufsstatistik ermittelt 23091), Landsbut (54), Straubing (149) und Augsburg (4671). Mit 10—50 Berufsangehörigen zeigen sich weitere 9 Städte oder Kreise. —

Dieser Ueberblick über die geographische Verbreitung unseres Berufs und im Vergleich dazu unseres Verbandes zeigt uns besser als alles andere, daß wir mit unermüdlichem Fleiße an der weiteren Ausbreitung unseres Verbandes arbeiten müssen. Kleinge Massen von Kollegen und Kolleginnen sind auf die kleinsten Gebiete zusammengeedrängt, an die wir noch herankommen müssen. Unsere jetzt in diesen Gauen stattfindenden Gantage werden sich damit zu befassen haben, wie dies geschehen kann und sie mögen durch praktische Vorschläge beweisen, daß ihnen bei gutem Arrangement und zweckdienlicher Aussprache doch ein größerer Wert innewohnt, als man ihnen nach ihren jetzigen Arbeiten zusprechen kann. Mögen die Gantage dem Verbandsstage dann praktische Vorschläge machen, wie dem außerordentlichen Indifferenzismus bezugommen ist. Es zeigt sich, daß dieser fast gleichmäßig über unser ganzes Ausbreitungsgebiet vorhanden ist. Wären aber möchten wir auch an dieser Stelle vor den Forde-

**Der Dorfklump.**

II.

So war denn des armen Baumhannes Schicksal uniderrücklich entwichen; er war der „Dorfklump“. Wartet nur, dachte er, ich will doch sehen, ob ihr mich nicht anders nennen werdet.

Und er begann Sand anzulegen, wo und wie er konnte. Er säete Unkraut, er fütterte das Vieh, er fuhr Dünger auf die Aeder und aus mancher harten Bauernfant rollte dann und wann ein harter Silberling in seine Tasche, manches Stück Fleisch, manche Buch, mancher Teller Suppe wurde ihm gereicht. Hannes gönnte sich nicht Ruhe bei Tag und Nacht; wo immer es irgendwas zu tun gab, was er versehen konnte, da war der arme Krüppel dabei.

„Seid Ihr nun zufrieden mit mir?“ fragte er, nachdem etwa ein halbes Jahr verlossen war, eines Tages einen Bauern.

„Da, Du wärist schon recht,“ sagte dieser und kratzte sich hinter den Ohren, „wenn Du nur nicht der „Dorfklump“ wärist.“

Hannes hätte aufschreien mögen vor Zorn und Empörung. Aber er tat's nicht. Er schwieg still, ließ sich ruhig weiter „Dorfklump“ nennen und dachte: ein halbes Jahr ist eine kurze Zeit. Ein Jahr ist länger. Vielleicht gebt ihr mir dann meinen ehelichen Namen wieder.

Also wartete er geduldig, arbeitete und schaffte vom Morgen bis zum Abend, ließ sich keine Mühe

verdrücken, schlug oft die ihm gebotene klingende Belohnung aus und hielt mit jedermann Frieden.

So war endlich ein Jahr herum. Jetzt wollte Hannes eine neue Probe machen und suchte eine Gelegenheit dazu. Da ging er eines Tages am Gemeindefaß vorüber, als drinnen gerade Gemeindefestigung war und durch die geöffneten Fenster hindurch hörte er den Schultheiß sprechen:

„Nun ist noch als letzter Punkt der Tagesordnung die Jahresunterstützung für unsern „Dorfklump“ zu bewilligen.“

Wie von Furien gepötscht, stürzte Hannes von dannen.

Es ist kein Wunder, wenn unter solchen Umständen Groll und Verbitterung in ein nicht abgejumptes, sondern lebhaft fühlendes Herz einzichen. Still und verschlossen, in sich gekehrt und mürrisch wurde Baumhannes; sein trotz des Unfalls bisher noch immer fröhliches Herz wurde leer und leerer von Freude und Frohsinn und kein heiteres Lied kam mehr, wie früher, über seine Lippen.

Er miß Gefelligkeit. Früher war er Sonntagsnachmittags zur Regelsbahn gegangen, hatte dem Spiel der jungen Burschen zugehört — selbst mitspielen durfte er nicht, so gern er zuweilen auch eine Kugel geworfen hätte, denn kein Bauernbursch hätte den „Dorfklumpen“ zum Partner angenommen oder als Gegeipartner anerkannt — jetzt blieb er dabei in seinem Kämmerlein und kümmerte sich um niemand. War er früher, wenn er Zeit hatte,

durch Wald und Feld, Berg und Tal gehumpelt, so kam er jetzt nirgends mehr hinaus. Eine Kegung seines Herzens nach der andern begann zu erstarren und abzustorben. Es fehlte der Sonnenschein, in dem allein ein Herz allezeit frisch und kräftig schlagen kann.

Etwa zwei Jahre nach seinem Unfall kam das Schlimmste: des Edelbauern Anna wollte mit einem Burschen aus dem Dorf Hochzeit halten.

Freilich, den Gedanken, die Anna als sein Weib heimzuführen, hatte er längst aufgeben müssen. Das wußte er sofort, den Krüppel nimmt sie nicht. Und darin hatte er recht. Ein Bauernmädchen will gesunde Glieder an ihrem Mann; einen Kranken oder Krüppel mag sie nicht, das steht nur in Romanen. So war es geschehen, daß die Anna und der Hannes einander fremd und fremder wurden und es kam eine Zeit, da wollte es ihnen beiden wie ein Traum erscheinen, daß sie einst einander gut gewesen waren und am Brunnen so mancherlei, was kein anderer hören sollte, zu schwätzen gehabt hatten.

Hannes betrat das Anwesen des Edelbauern nie wieder und glaubte, damit wäre nun alles aus. Das war ein Irrtum. Es war noch nicht aus, nicht ganz aus.

Es war ihm gar eigen zuzume, als es hieß, die Anna habe sich mit einem Burschen versprochen und bald solle die Hochzeit sein. Da merkte er wohl, daß das Kämmerlein in seinem Herzen, in dem einst die

lungen, die auf Freistellung weiterer Kräfte abzielen. Wird dies auch vielfach als die Ultima ratio, als das letzte Mittel angesehen, um unserem Verbands auch in den rückständigen Gegenden Einfluß zu verschaffen, praktische Beweise für die Nichtigkeit dieser Annahme werden nur in ganz entschiedenem Maße erbracht werden können.

Rus unferem Beruf.

Arbeitslosenstatistik.

Bei der Berichterstattung an das kaiserliche Statistische Amt über die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden wurden an dem für den Monat Januar in Betracht kommenden Stichtag — 25. Januar — durch unsere Organisation in 142 berichtenden Zahlstellen mit 16 626 männlichen und 16 559 weiblichen, zusammen 33 185 Mitgliedern, 526 männliche und 496 weibliche, zusammen 1022 am Orte befindliche arbeitslose Mitglieder festgestellt. Außerdem sind an diesem Tage noch 36 männliche auf der Reise befindliche Mitglieder in diesen Zahlstellen zugerechnet, so daß insgesamt in den 142 Orten 1058 arbeitslose Mitglieder ermittelt wurden. 5 Zahlstellen mit zusammen 116 männlichen und 68 weiblichen Mitgliedern haben nicht berichtet und sind daher in obigen Zahlen nicht enthalten.

Auf je 100 Mitglieder kamen bei den männlichen 3,4, bei den weiblichen 3,0 und bei beiden zusammen 3,2 Arbeitslose. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Berichterstattung in den Vormonaten sowie in dem gleichen Monat der drei letzten Jahre ergibt folgendes Bild:

Table with columns for Month, Arbeitslose Mitglieder am jeweiligen Stichtag, and Arbeitslose auf je 100 Mitglieder for years 1912, 1911, and 1910. Rows include months from January to December.

Die Verwaltungen der 5 Zahlstellen in Apolda, Bonn, Bromberg, Karlsruhe und Re-

Anna gewohnt hatte, doch noch nicht ganz leer stand und daß ein gar erfallender, schmerzhafter Zug hindurchwehte, als jene Nachricht zu ihm kam.

Freilich, aufhalten konnte er den Gang der Dinge nicht. Er wollte es auch nicht. Was hätte er, der erwerbslose Krüppel, dem Mädchen bieten können? So fand denn die Hochzeit jener heiden statt. Sie wurde mit all dem Gepränge gefeiert, das die reichen Bauern bei solchen Gelegenheiten nicht missen wollen.

Draußen vor der Kirche wartete Hannes; er hatte, obwohl es ihm niemand hätte vermehren können, nicht hineingehen mögen. Ihm war es, als würde er da drinnen laut aufschreien müssen, wenn die Anna ihr Ja ausspreche. So blieb er draußen, ganz in Sinnen verloren und stand und harrete geduldig, bis die Feier zu Ende war. Und als endlich der Zug aus dem Gotteshause trat und der gemeine Verlassene nun wußte, daß jene, die er einst geliebt hatte und die ihm hatte gehören wollen, jetzt doch eines anderen Weib geworden war, weil der „Dorflump“ ja kein rechter Freier für sie gewesen wäre, da kam er sich so elend, so grenzenlos elend, so einsam, so mutterseelenallein vor, als habe er nun den letzten Halt im Leben verloren, die letzte Stütze, die ihn noch aufrecht erhalten, das letzte Band, das ihn noch mit den anderen Menschen verbunden hatte und er schluchzte plötzlich laut auf und barg sein tränenerfülltes Gesicht in den leise zitternden Händen.

gensburg haben trotz erfolgter Mahnung die Berichtstorten nicht eingeleant.

Preiserhöhung für Buchereinbände.

Der Vorstand der freien Buchbinderinnung in Königsberg gibt bekannt, daß die Innung sich gezwungen sehe, die bisher üblichen Preise für Buchereinbände und sonstige ins Fachschlagende Arbeiten vom Januar ab um 25 Proz. zu erhöhen.

So machen es also die Unternehmer: Sie bestimmen einfach den Aufschlag und der Konjunktur muß zahlen. Wir können gewiß den Königsberger Unternehmern den Erfolg ihrer „Lohnbewegung“, erwarten jedoch, daß sie einsichtig genug sind, auch die Forderungen unserer Kollegen ohne Abstriche anzuerkennen, wenn diese mit solchen hervortreten.

Der Schuhverband der Berliner Kartonsfabrikanten sagt in einer Zuschrift an die Fachpresse:

„Die Berliner Postkartonfabrikanten haben dem Pappenindat seit 1. Juli 1912 einen erheblichen Zuschlag für Rappen bewilligen müssen, um überhaupt Rohstoff heranzubekommen; ferner mußte infolge des Ausfalles der Arbeiterschaft eine bedeutende Lohnerhöhung bewilligt werden. Leider ist es unmöglich, diese Verteuerung der Ware und Betriebe auf die Dauer zu ertragen. Die Berliner Kartonsfabrikanten sind daher gezwungen, zum Ausgleich der erhöhten Herstellungskosten, der Marktlage entsprechend, ihre Verkaufspreise um 15 Proz. zu erhöhen.“

Zum Konkurs der Firma M. Göhre in Leipzig.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des gewissen Buchbinderbesizers Alfred Göhre in Leipzig-Meidnig soll jetzt die Schlussverteilung stattfinden. Verfügbar sind ohne Berücksichtigung der Kosten des Konkursverfahrens und der Zinsen der Hinterlegungsstelle 27 092,45 Mk. Die festgestellten nichtvorrechtigten Forderungen betragen 436 459,17 Mk.

Bei diesen Ziffern dürften kaum 6 Proz. für die Gläubiger herausspringen.

Mißbrauch der Fachschulen zu patriotischen Zwecken.

Die „Dresdner Nachrichten“ berichten: Die Fachschule der Buchbinderinnung vereinigte in der 9. Bezirksschule am 27. Januar, abends 7 Uhr, ihre Angehörigen zu einer feierlichen Feier des Geburtstags des Kaisers. Patriotische Gesänge und Deklamationen umrahmten die wirkungsvolle Feste des Herrn Lehrers Kemle, das markige Kaiserhoch, ausgebracht vom Herrn Obermeister Unrath, und die turnerischen Vorfürhungen einer Schülerrabteilung. Die würdige patriotische Feier war die erste öffentliche seit dem Bestehen der Fachschule und zeugte von der fortgeschrittenen Entwicklung der Schule.

Den Mißbrauch der Fachschule zu solchen Zielen halten wir für einen groben Verstoß gegen die Bestimmungen der Schule. Gute fachliche Auszubildung soll diese bieten, aber keine Lebnungstätte für patriotische Surrealereien sein. Aber freilich, der Orden, den der Dresdner Ober-

Ein unwürdiger Aufschreckte ihn auf. „Was steht denn da, Dorfslump und häßli Maulaffen feil? Siehst denn nicht, daß der Brautzug hier vorbei will?“

Da sah Hannes erschrocken auf und merkte, daß er gerade mitten im Weg stand, den der Zug passieren wollte. Er trat beiseite, bestürzt und verwirrt und ein fruchtiger Wid aus seinen düsteren Augen traf die junge Frau, die da lachten an ihm vorüber-schritt.

Sie aber zuckte leise zusammen bei diesem Blick; sie wußte, daß er ihr sagen wollte: Der Tag heute ist doch noch schmerzlicher als jener, da ich zum „Dorflumpen“ wurde!

Doch zu ändern war an der Sache nichts; Anna war eines reichen Bauern Weib und er, Karl Johann Baum, war der — „Dorflump“. Eben erst hatte man es ihm wieder gesagt.

Nein, er vergaß es nicht, was er war. Stiller aber und verschlossener noch wurde er seit diesem Tage. Treu und unbedrossen ging er seinen Geschäften nach, kein Wort der Klage hörte man von ihm und als ihm mal einer fragte: „Jesse Maria! Dorfslump, wie kannst Du nur so schweigen? Schwach doch wie die anderen auch!“, da hatte er entgegnet: „Laßt mich nur! Was könnte der Dorfslump wohl zu sagen haben?“

(Fortsetzung folgt.)

meister erhalten hat, der verpflichtet ja schließlich auch zu Gegenleistungen. Den Bestimmungen der Schule würde es jedoch mehr entsprechen, wenn diese in hervorragenden beruflichen Leistungen bestünde. Weshalb übrigens die Feier von der fortgeschrittenen Entwicklung Zeugnis ablegen soll, wird wohl auch den Nachern der Geschichte nicht recht klar sein.

Auszeichnungen.

Wenn alljährlich zum Jahresanfang der satifam bekannte Ordensregen auf die deutschen Männerbrüste niederprasselt, dann verirrt sich so ein glühendes Ding wohl auch einmal in das Knopfloch eines Unternehmers aus unserm Beruf. Hier und da vermag man ja die Gründe zu erkennen, die solche Auszeichnungen zur Folge haben. Manchmal aber — oder in der Mehrzahl der Fälle, wie dasbaste Fungen behaupten — ist es schleierhaft, aus welchem Grunde die Verleihung erfolgt. So lesen wir z. B. im „M. A. F. W.“:

Herrn Fabrikant Wilhelm Schäffer, Inhaber der Gefangbuchfabrik A. Schäffer und Oberleutnant zur See der Reserve, Grünhald (Pfalz), ist anlässlich der Neujaarsauszeichnungen vom Prinzregenten Ludwig von Bayern die Prinzregent-Luitpold-Medaillen in Bronze am Band der Jubiläumsmedaille verliehen worden.

„Für was denn?“ so fragt uns ein Kollege, der uns auf diese Notiz aufmerksam machte. Wir müssen ihm die Antwort schuldig bleiben und auch die obige Notiz läßt nicht erkennen, ob die Auszeichnung dem gewerblichen Unternehmer oder dem Reserveleutnant wurde. Möglich, daß sie ein Pfälzerchen auf die Wunde ist, die Herr Schäffer in seinem Kampfe zur Unterdrückung des Koalitionsrechts „seiner“ Arbeiter davontrug. Die Verdienste der Firma um unseren Beruf sind wahrlich nicht solche, daß ihr hier für das Knopfloch des Inhabers ausgefüllt werden müßte. Sah sich doch z. B. unser Bezirksleiter jetzt veranlaßt, die Eltern der schulentlassenen Jugend von Grünhald zu warnen, ihre Kinder dem Betriebe von Schäffer anzuvertrauen, da die dort geübte Auszubildung nicht dazu angeht ist, aus diesen brauchbare Arbeiter zu machen, die auch anderwärts ihr Fortkommen finden können.

Buchhygiene und Volksbibliotheken.

Ein Kapitel, das in den letzten Jahren immer wieder erörtert wurde, ist die Hygiene des Buches. Diese Frage wurde brennend, als durch verschiedene Untersuchungen festgestellt wurde, daß Ansteckungskeime durch Bücher aus Volksbibliotheken Verbreitung fanden und als im Jahre 1895 eine Bibliotheksassistentin an Tuberkulose starb. Gerade bei Volksbibliothekbüchern spielt die leidige Angelegenheit, die Blätter mit angefeuchteten Fingern umzuschlagen, eine große Rolle. Bibliothekar Ph. Weber in Darmstadt, also ein Fachmann, stellt als Hygiene des Buches in den Blätter für Volksgesundheitspflege eine Anzahl von Forderungen auf. Dahin gehören in erster Linie peinliche Reinlichkeit innerhalb der Bibliotheksräume und die Sorge, daß das Publikum niemals alle zerlesene Schmütze erhält. An Familien, bei denen ansteckende Krankheiten ausgebrochen sind, dürfen niemals Bücher verliehen werden. Erfährt man erst nachher davon, so sollen die Bücher, bevor sie wieder zur Bibliothek zurückgelangen, desinfiziert oder noch besser, verbrannt werden. Nach dem Beispiele von Zittau im Jahre 1904 während einer Scharlach- und Masernepidemie sind zu Zeiten grassierender Seuchen die Bibliotheken ganz oder teilweise zu schließen. Hierbei hat die Wirkung des städtischen Gesundheitsamtes einzusetzen. Uebrigens sollten von Zeit zu Zeit sämtliche Bücher einer Bibliothek desinfiziert werden, und zwar wird als das einfachste Verfahren das von Professor Gärtner, Jena, vorgeschlagen. Man stellt die Bücher in festgeschlossenen Kisten so auf, daß die Blätter möglichst aneinanderstehen, bläst dann entweder mit dem Sprayapparat oder nach dem Kludgehen Verfahren Formaldehyd und nach 6 Stunden Ammoniak ein. Daraufhin muß eine ausgiebige Lüftung stattfinden. Die betreffenden Bücher würden für etwa 24—48 Stunden dem Verkehre entzogen sein, was nicht viel ausmacht. Außerdem verlangt Weber, daß jedes Buch einen besonderen Umschlag über der Einbanddecke erhält, der so oft als möglich erneuert wird und den man von Zeit zu Zeit mit Benzol reinigt. Auch die Einbanddecke des Buches soll abwaschbar sein.

Sicherlich geschieht auf dem von Weber behandelten Gebiete viel zu wenig für das Wohl der Allgemeinheit, und die städtischen Behörden haben ohne Zweifel das Recht und die Pflicht, auf die Zustände in den Volksbibliotheken nach der gesundheitslichen Seite hin mehr acht zu geben als bisher.

E. Loh.

### Der Kampf um das Koalitionsrecht in Nevelaer.

Die Differenzen in dem rheinischen Ballfabrikort gewinnen an Ausdehnung. Neben den 40 streikenden Gehilfen der Firma Thum — von 55 Beschäftigten — steht der größte Teil der übrigen Gehilfen in Nevelaer bereits in Kündigung. Betroffen werden davon sämtliche Firmen, da diese für den bestrittenen Betrieb Streikarbeit verrichten. Soweit Mitglieder unseres Verbandes beteiligt sind, werden sie sich ganz selbstverständlich ebenfalls diesem Kampfe um das Koalitionsrecht anschließen. Der Arbeiter darf nicht tatenlos zusehen, wie ihm sein Vereinigungsrecht von einer Handvoll Unternehmer verweigert wird, noch dazu von Unternehmern, die sich selbst die Vorteile der Vereinigung zunutze machten. Das gleiche Recht, das diese für sich in Anspruch nehmen, steht viel mehr noch den Arbeitern zu.

Die Waffen, die in diesem Kampfe durch den bestrittenen Unternehmer Thum geschwungen werden, sind recht anrüchlicher Natur. In unserer Nummer 5 machten wir davon Mitteilung, daß Herr Thum glaubt, unsere „Buchbinder-Zeitung“ zur Vermittlung von Streifbrechern mißbrauchen zu können. Daß ihm dieser Versuch nicht glückte, ist Herrn Thum jetzt recht fatal. Anstatt nun aber es sich an der Abfuhr, die wir ihm erteilen mußten, genug sein zu lassen und zuzugeben, daß seine Absicht vorbegehungen ist, hat die Firma Thum jetzt noch die Stirn, abzustreiten, daß sie ein Streifbrechergesuch an unsere „Buchbinder-Zeitung“ abgehandelt habe. Und diese Absteuung verbreitet sie nicht nur in den rheinischen Zeitungen, die — Dreistigkeit dieser „christlichen“ Firma geht sogar so weit, uns mit der nachstehenden „Berichtigung“ auf Grund des Preßgesetzes zu belästigen:

An die wohlwollende Redaktion der Buchbinder-Zeitung, Berlin.

Die unterzeichnete Firma ersucht auf Grund des § 11 des Preßgesetzes um Widerruf der nachstehenden unrichtigen Mitteilungen, welche Sie in Nr. 5 Ihres Blattes über meine Firma brachten. Sie schreiben:

„Nicht wegen Lohnunterschieden, sondern weil ich mir die Agitation für den christlichen Verband während der Arbeitszeit verbot, treten ein Viertel meiner Leute in den Streik. So schreibt uns Herr Thum in der Erwartung, daß wir ihm zum Streikbruch beihilflich sein werden.“

Ein Schreiben ähnlichen Inhalts sandte ich am 13. 1. wohl an einen Herrn Richter, welcher sich auf mein Inserat hin an meine Firma gewandt hatte.

Niemals wurde weder dieses noch ein ähnliches Schreiben an die „Buchbinder-Zeitung“ gesandt. Es ist dies eine böswillige Erfindung und absichtliche Fälschung. Eine ähnliche, wie solche in dem schwebenden Kampfe von Seiten des christlichen Verbandes mit Wohlbehagen über meine Firma veröffentlicht werden. Mit obiger Entgegnung auch Gewerkschaftssekretär Sebelmeyer in einer seiner jüngsten Reden treffen.

Gegenübringen die „Graphischen Stimmen“ bereits in liebenswürdiger Weise diesen Passus in Sperrdruck. Offenheit wird auch dies Organ die Liebenswürdigkeit haben, den Vereinfach klarzulegen.

Hochachtung  
Jos. Thum.

Hierzu haben wir nur zu bemerken, daß durch gerichtliche Urteile wiederholt festgestellt worden ist, daß dem Preßgesetz entsprechende Verichtigungen auch dann zum Abdruck kommen müssen, wenn sie falsch, selbst wenn sie wesentlich unwahr sind. Daraus mag sich nachdrücklich auch die Firma Thum gestützt haben, als sie uns obiges Schreiben sandte. Nun würden wir von diesem trotz der feststehenden Spruchpraxis unserer Gerichte keinen Gebrauch machen — da wir es nach unserem Empfinden als gegen alle Sittengesetze verstößend halten, sollten wir offensichtliche Unwahrheiten weitergeben. Wenn wir in dem vorliegenden Falle eine Ausnahme machen, dann nur um zu zeigen, daß dem christlichen Unternehmer in Nevelaer kein Mittel zu schlecht ist, wenn es gilt, das Koalitionsrecht, das gesetzlich zugesandene, den Arbeitern vorzuenthalten. Wir stellen ausdrücklich fest, daß die Firma Thum uns zur Streifbrecherermittlung aufforderte, und zwar geschah dies durch folgendes Schreiben:

PRAMIERT  
Chicago 1893 Rom 1903  
Paris 1900 London 1905  
London 1905  
K. 1048 1904

## MITTEILUNG

Kevelaer, den 14. Jan. 1912.

Zur Herausg. d. Leipzig-Verl. Nr. 105  
Herausgeber: W. Engel, Leipzig Nr. 105

VON

JOS. THUM, KEVELAER (Rhld.)  
VERLAGSBUCHHANDLUNG,  
GROSSBUCHBINDEREI,  
ATELIER FÜR POLYCHROMIE

an  
Hr. Buchbinder Zeitung  
Berlin

Bitte um gütige & gütige Aufnahme  
des inliegenden Kellerrangelsch.

Kontaktend  
J. Thum

Berlin, Brandenb. D. 105  
Brandenb. D. 105

VERLAGSBUCHHANDLUNG

Das überjandte Inserat hatte folgenden Wortlaut:

Meinem Lehrlingsmeister  
mit dem christl. Verband wurde sofort  
6 Goldschmiedemeister  
6 Presser - 2 Abpresser  
20 Fertigungsarbeiten  
10% Lohnzuschlag so lang der  
Streik dauert.  
Wenden mich in Jungbühlfabrik  
bald wenn es Ihnen sein beliebt.  
J. Thum, Jungbühlfabrik  
Kevelaer Rhld.  
13. Nachfragen Lohnunterschieden, von.  
denn mit mir die Agitation  
für den christl. Verband während  
der Arbeitszeit verbot, welches  
44 meiner Leute in den Streik

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß die obige „Berichtigung“ den bis ins kleinste genauest gleichen Namenszug als Unterschrift trägt als wie das reproduzierte Anschreiben.

Dieses Beispiel ist der beste Beweis für unsere Behauptung, daß die „christliche“ Firma Thum in Kevelaer selbst vor der Verbreitung wissenschaftlicher Unwahrheiten nicht zurückschreckt, um die Arbeiter in ihrem Kampfe um das Koalitionsrecht ins Unrecht zu setzen. Wie heißt es doch:  
„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten!“

### Der Nachwuchs in der Etuisbranche.

In Nr. 4 der „Kartonnagen-Zeitung“ zerbricht sich ein — den Kopf darüber, daß es in der Etuisbranche bisher immer an geeigneten Arbeitskräften gefehlt habe. Wenn man berechnigt wäre, die „geeigneten“ Arbeitskräfte durch „gelernte“ Arbeitskräfte zu ersetzen, dann könnte man dem — vielleicht noch zustimmen. Denn in der Etuisbranche gab es in den von unseren statistischen Erhebungen erfaßten 148 Betrieben bei 1455 Gehilfen nicht weniger als 1708 Hilfskräfte, und zwar 244 Hilfsarbeiter, 941 Arbeiterinnen, 65 männliche und 235 weibliche Heimarbeiter und 223 Lehrlinge. Aber so meint es der — ja nicht. Er jammert darüber, daß der Etuisbranche nicht genügend Lehrlinge zur Verfügung stehen. Nachdem aber das Inferieren in den Tages- und Fachzeitungen nichts helfe, müsse man „ausflürend“ zu wirken suchen durch Rücksprache mit den Lehrern der Fortbildungsschulen, durch Einschickung in die Konfirmationslisten“. Auch die Werkmeister und Etuisarbeiter sollen an-

gehalten werden, bekannte und verwandte Minder zum Erlernen des Etuisgewerbes zu veranlassen. Denn „die Verdienste, die unsere Leute haben, können sich ja sehen lassen und da tüchtige Leute, die etwas gelernt haben, in der Etuisbranche immer gebraucht werden, so haben junge Leute, die unser Gewerbe erlernen, mindestens dieselben guten Aussichten, wie sie solche in irgend einer anderen Branche haben“. Hier befindet sich — in einem starken Irrtum, denn der Verdienst eines Etuisarbeiters steht noch lange nicht so, daß er sich so besonders sehen lassen könnte. In den Buchbindereien z. B. wird ein durchschnittlicher Wochenverdienst von 27,35 M. erreicht, in den Kontobuchfabriken ein solcher von 26,13 M., in den Betrieben der Galanteriebranche 26,88 M. Diefen gegenüber bleibt der Durchschnittsverdienst eines Etuisarbeiters mit 24,32 M. weit zurück. Das gleiche zeigt sich bei den Gegenüberstellungen der Durchschnittslöhne der Hilfsarbeiter und der Arbeiterinnen. Da ist es denn kein Wunder, wenn niemand rechte Lust verspürt, eine mehrjährige Lehrzeit durchzumachen, um dann einen nicht ausreichenden Lohn zu bekommen. Man soll nur mehr Wert darauf legen, die jungen Arbeitskräfte, die in der Branche in überreichem Maße vorhanden sind, sorgfältiger auszubilden, dann wird es an „geeigneten“ Arbeitskräften schon nicht mangeln. Aber da liegt wohl der Haken: Nicht um gute Arbeitskräfte ist es dem — zu tun, sondern um billige. Die große Zahl der Hilfskräfte genügt ihm noch nicht, er wird erst dann zufrieden sein, wenn auch die Bezahlungsanzahl in keinem Verhältnis mehr steht zur Zahl der Gehilfen. Wenn dann die Etuisbranche mit Arbeitskräften so gesättigt ist, daß immer eine große Zahl arbeitslos ist, die durch gegenseitige Unterbietungen den jetzt angeblich guten Lohn drückt, dann wird sich — wohl am Ziele seiner Wünsche sehen. War das der Zweck der Werbung?

### Das Interesse

zu einer Sache kann sich sehr schnell in Gleichgültigkeit verwandeln, wenn es ein auf Gewinn abzielendes ist. Ist eine Sache nicht mehr gewinnbringend, so wird sie gleichgültig. Zum Beispiel: Der Hausbesitzer hat sein Haus deshalb, um durch das Vermieten Geld zu verdienen, nicht aber aus Menschenliebe, etwa um obdachlose Menschen zu schützen. Sein Interesse am Haus würde sofort schwinden, wenn er keinen Verdienst hätte.  
Das ästhetische und sittliche Interesse in Beziehung auf die Menschheit und deren Wohlergehen ist aber für Denkende ein weit höherwertiges und dauerndes. Nehmen wir mal an, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen einer Kartonnagenfabrik aufgefordert werden, sich der Arbeiterorganisation anzuschließen. Trotz auflärender Schriften und Vorträge werden Ablehnungsgründe hervorgebracht wie: Es bringt keinen Nutzen, es hat keinen Zweck, den Beitrag kann ich sparen und anderes mehr. Demen, die solche Argumente ins Feld führen, fehlt das Nachdenken, die Erkenntnis. Nun wird die Erkenntnis aber erst dann gewonnen, wenn der menschliche Geist das Gehörte oder Gelesene verarbeitet, sich überdenkt, erkennt. Und in unserem Falle wird der nachdenkende, also intelligente Arbeiter Mitglied der Organisation werden, von der er nun weiß, daß sie die große soziale Aufgabe hat, durch die Mitglieder für dieselben und deren Familien das Leben

erst lebenswert zu gestalten. Der organisierte Arbeiter und die Arbeiterin haben die hohe Bedeutung der Organisation der Selbsthilfe für die Menschheit erkannt und das abelt das Interesse zu einem sittlichen und macht es zu einem dauernden.

Mit Kenntnissen, die auf Wahrnehmung von Tatsachen beruhen, klären Arbeiter ihre Brüder und Schwestern auf. Der schöne Idealismus hat hier einen realen Boden. Der Aufklärende hat ein Interesse daran, den Unwissenden zu helfen zum Besten ihrer selbst und der Gesamtheit. Schwer scheint es und ist doch leicht. Die Freude an der gelungenen Aufklärung von Arbeitsgenossen läßt die Mühe wieder vergeßen. Es ist ja nicht böser Wille der Unorganisierten, wenn sie nicht zur Verbesserung ihrer Lebenslage zu bewegen sind, sondern nur Unkenntnis. Jeder mit vernünftiger Erkenntnis sehensche Arbeiter und jede Arbeiterin wird hier helfend eingreifen zum Wohle der Menschheit. Das höhere, sittliche Interesse wird dann über das gemeine, lediglich gewinnjüchtige, den Sieg davontragen.

Danzig. Bruno Schmidt.

**Internationales.**

**Ungarn.** Der Tarifvertrag der Budapester Kartonnagenarbeiter läuft am 1. Mai ab. Die geringen Lohnsätze, die dieser vorsieht, veranlassen unsere Budapester Kollegenschaft, die Kündigung des Vertrages einzureichen. Lohnerhöhungen, Verkürzung der Arbeitszeit und Regelung der Lehrlingsfrage bilden die Hauptpunkte der neuen Forderungen. Betriebe sind 14 vorhanden, von denen zehn für die Bewegung in Betracht kommen. Den 320 organisierten Kollegen und Kolleginnen stehen noch 90 bis 100 Unorganisierte gegenüber, die zum größten Teil bis zum Tarifablauf noch gewonnen werden dürften. Bei Stellenangeboten aus Budapest ist die größte Vorsicht am Platze, jedenfalls darf sich bis zur Erledigung der Bewegung niemand zum Abschluß eines längerlaufenden Kontraktes verleiten lassen.

**Italien.** Die Lohnbewegungen der oberitalienischen Kollegenschaft ist nunmehr mit einem guten Erfolg für die Arbeiter beendet worden. In Mailand, Turin, Como, Varese, Padua und Cremona wurden wesentliche Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse und eine Lohnerhöhung von 14 Proz. erreicht, und zwar zumeist auf friedlichem Wege. Nur in Padua und Cremona mußte das Personal einen vierwöchigen Streik führen, der der Verbandskasse 3500 Lire kostete. In Mailand dauern einige Werkstabenstreiks noch an. Insgesamt verursachte die Bewegung 12000 Lire Kosten. Im Jahre 1912 wurden 27000 Lire für Streiks und Lohnbewegungen ausgegeben, ein Betrag, der zum Teil durch Extrabeiträge aufgebracht wurde.

Am 13. Februar läuft der Tarif in Bologna und am 19. Februar der in Florenz ab. Nach Erledigung dieser beiden Bewegungen sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Oberitalien für die nächsten vier Jahre tariflich geregelt. Diese „Kampfbause“ Zeit will die dortige Kollegenschaft zum Ausbau ihrer Organisation verwenden und dabei versuchen, vornehmlich die Kartonnagenarbeiter und -arbeiterinnen zu organisieren.

**Brasilien.** Einer längeren Zuschrift des Vorsitzenden vom Deutschen graphischen Verband in Sao Paulo (Brasilien) über die Gründung dieses Verbandes entnehmen wir das Folgende:

Die Bildung eines deutschsprachigen Verbandes ist erfolgt, weil nicht nur deutsche Waren und Maschinen, sondern auch deutsche Unternehmer und Arbeiter für das graphische Gewerbe von besonderer Bedeutung sind. In Sao Paulo allein gibt es zirka 500 deutschsprachige Berufsangehörige, in ganz Brasilien etwa 3000 bis 4000, von denen die übergroße Mehrzahl nur Deutsch versteht. Die Sprachschwierigkeiten sind es vor allem, die die Eingewanderten von der allgemeinen Organisation abhielten, wenn sie auch an vorkommenden Bewegungen zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse — die allerdings ausnahmslos mit Niederlagen endeten — teilnahmen. Dort aber, wo sie in der Mehrzahl waren, standen sie der Organisation vollständig indifferent gegenüber. Um diesem Uebel abzuhelfen, wurde der Deutsche graphische Verband gegründet, der mit dem Verbands der Einheimischen (Unao Graphica) auf gutem Fuße steht und mit dem er bei Lohnbewegungen und sonstigen Gelegenheiten zusammenarbeitet. Diese Unao Graphica zählt zurzeit zirka 300 Mitglieder, der deutsche Verband zirka 150, die Sektion der Buchbinder davon zirka 30.

Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange, um die deutsche Sektion an das Internationale Buchbindersekretariat anzugliedern.

**Korrespondenzen.**

Gesperrt sind:

Deutschland.

Breslau.

Grünstadt (Firma Schäffer).

Sagen i. W. (Firma Schlegel und v. d. Seyden).

Revelaer.

Mainz.

**Grünstadt.** Nachdem sich die Firma Schäffer beharrlich weigert, ihrem Personal das Recht zuzugestehen, sich im Buchbinderverband organisieren zu können, ist der Betrieb für unsere Verbandsmitglieder gesperrt! Werde niemand zum Sperrebrecher. Sperrebruch ist Streikbruch!

**Chemnitz.** Infolge der Lohnbewegung der hiesigen Buchbinder ist jeder Zuzug von Buchbindern und Arbeiterinnen von Chemnitz fernzuhalten.

**Erlangen.** Preßvergolder haben sich bei der Verwaltung nach den bestehenden Verhältnissen zu erkundigen, ehe sie Stellung in den hiesigen Betrieben annehmen.

**Hannover.** Unsere Liniererkollegen werden ersucht, vor Annahme von Arbeit in Hannover beim Kollegen S. Kornader, Nicolistr. 7, Zimmer 17, Auskunft einzuholen.

**Chemnitz.** Die hiesigen Buchbinder nahmen in einer am 8. Februar abgehaltenen Versammlung die Antworten der Buchbinderinnung und der Buch- und Steindruckfirmen auf den eingereichten Tarif entgegen. Pfüße referierte. Unsere Erwartungen waren gewiß nicht hoch angelegt, aber die uns gewordene Antwort der Innung ist geradezu empörend ausgefallen und sie entspricht nicht im geringsten den tatsächlichen Verhältnissen. Sie lautet:

„Die Innungsverammlung beschließt, den von den organisierten Gehilfen vorgelegten Lohnarif abzuweichen, weil die in demselben geforderten Löhne bereits heute schon meistens bezahlt werden. Wo es noch nicht der Fall ist, liegt es in der Leistungsfähigkeit der betr. Gehilfen.“

Die Innungsverammlung beschließt aber weiter, zu versuchen, den vom Verband deutscher Buchbinderinnungen herausgegebenen Tarif für geleistete Buchbinderarbeiten auch hier in Chemnitz durchzuführen und nach diesem die Löhne dementsprechend zu erhöhen.“

Es wurde weiter ausführlich mitgeteilt, daß die Ablehnung nicht aus Halsstarrigkeit und Hartnäckigkeit geschähe und daß der Gesellenauschuss — von dem kein Mitglied dem Verbands angehört — nicht verjagt, sondern die Forderungen in zweifündiger Beratung energisch vertreten habe.“

Zunächst sei der Widerspruch im Antwortschreiben festgestellt. Erst heißt es, die Forderungen werden abgelehnt, weil die geforderten Löhne werden meistens schon bezahlt würden und im zweiten Absatz sind die Herren bereit, die Löhne dementsprechend zu erhöhen, wenn sie — die Buchbindermeister — den Tarif für Buchbinderarbeiten durchgeführt haben. Sollten wir darauf warten, so dürfte uns die Zeit etwas lang werden, denn wie die Innung heute zusammengesetzt ist und arbeitet, ist nichts zu erwarten. Dieses Gebilde ist nur ein Aushorchungsinstitut. Einer ist des anderen Teufel und die Schmutzfonturzen treibt die tollsten Mäuten. Eine Annäherung sondergleichen bedeutet es aber, wenn sich die Innungsmeister erdreisten, zu behaupten, wo die Bezahlung niedriger sei, liege das an der Leistungsfähigkeit der betr. Gehilfen. Die Innungsmeister zahlen ja gerade den am längsten bei ihnen in Arbeit stehenden Gesellen nicht die Löhne, die wir fordern. 28 Mk., die wir für großjährige Gehilfen verlangen, werden überhaupt nicht bezahlt. Nur wenige solcher Gehilfen, die Berufsführerbüchse übernommen haben, erhalten diesen Lohn. Die ganze Antwort ist eine Unwahrheit und eine unberechtigte Annäherung zugleich. Daß dem so ist und daß uns die Innung eine solche Antwort geben konnte, das liegt aber an den Arbeitern selbst. Nicht an denen, die dem Verbands angehören, wohl aber an denen, die es noch nicht für nötig erachteten, sich dem Verbands anzuschließen. Es muß darum fortgesetzt unsere Aufgabe sein, die noch fehlenden für die Organisation zu gewinnen, und sich agitatorisch zu betätigen, sollte jeder Kollege für seine vornehmste Aufgabe halten. Alle müssen die Befähigung zur Mitarbeit zu erlangen trachten. Und wenn wir

dann soweit sind, dann wird man es nicht mehr wagen, uns eine solche geradezu provozierende Antwort zukommen zu lassen.

Von den Buchdruckerinnungen haben einige Firmen recht annehmbare Zugeständnisse gemacht, während andere in ihrer Antwort sagen, daß für sie die Forderungen nicht in Betracht kämen, weil sie keine Buchbinder beschäftigten, sondern nur Sticketenschnider oder Hilfsarbeiter. Nach Rücksprache mit einem Vertreter der Firma G. Willig wurde uns die Mitteilung, daß für die Buch- und Steindruckereien keine Prinzipalsorganisation besteht. Es wurde uns deshalb empfohlen, die Beschäftigten sollten mit ihren Prinzipalen selbst verhandeln. Auch hier kam zum Ausdruck, daß unsere Kollegen nicht als Buchbinder, sondern zumeist als Hilfsarbeiter betrachtet werden. Hierin Wandel zu schaffen, muß eine unserer ersten Aufgaben mit sein. Und das wird und kann nur geschehen, wenn wir den hiesigen Prinzipalen eine achtunggebietende Organisation gegenüber zu stellen in der Lage sind.

Die Debatte war sehr lebhaft. Allgemein entriesteten sich die Kollegen, daß ihnen Leistungsunfähigkeit vorgeworfen wurde. Mit Recht sei schon im Referat hervorgehoben worden, daß dann gerade die am längsten Beschäftigten „Kater“ sein müßten, denn diese erhielten der geringsten Lohn. Die Verkürzung der Arbeitszeit sei zwar im Antwortschreiben gar nicht erwähnt, wir sollten aber doch darauf bestehen bleiben, seien doch Innungsstatuten vorhanden, die noch 10 1/2 Stunden pro Tag arbeiten lassen, ohne eine Frühstücks- und Vesperpause zu gewähren. Wenn das auch nur in einzelnen Fällen, z. B. bei der Firma Schubert der Fall ist, so müßte doch mit Nachdruck an einer Regelung der Arbeitszeit festgehalten werden. Von einem unserer ältesten Kollegen wurde hervorgehoben, daß ein Fortschritt unverfeubar sei. Diesmal habe die Innung sich für verpflichtet gehalten, eine Antwort zu geben. Früher hätte die Innung aber überhaupt nicht geantwortet.

Zum Schluß wurde die folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 8. Februar tagende am besuchte Buchbindergehilfenversammlung nimmt Kenntnis von den Antworten der Prinzipale. Sie behauptet, daß sich die Innungsverammlung hinreichend über die Verhältnisse darstellt, in keiner Weise in bezug der Entlohnung den Tatsachen entspricht und kein Entgegenkommen zeigt.

Die Versammlungen erkennen daraus aufs neue, daß durch die Prinzipale auf keinerlei Entgegenkommen zu rechnen ist, wenn nicht die Machtmittel einer starken Organisation zur Anwendung kommen. Das geht auch deutlich daraus hervor, daß selbst der Gesellenauschuss, dem bedauerlicherweise kein Mitglied des Verbandes angehört, der nach Angabe des Innungsobmeisters energisch für die Forderungen der Gehilfen eingetreten ist, nicht die geringsten Zugeständnisse erzielen konnte.

Heute schon zu beschließen, die Machtmittel der Organisation anzuwenden, halten die Versammlungen für verfrüht, weil sie sehr wohl die nicht in allen Teilen sehr rosigte Geschäftslage der Buchbinder-Inhaber zu würdigen wissen, zudem auch noch versuchen wollen, die Innungsmeister von ihrem Irrtum betr. der Entlohnung zu befreien. Deshalb beschließen die Versammlungen, den Bezirksleiter Pfüße zu beauftragen, eine Personalkatliste der bei Innungsmeistern arbeitenden Gehilfen aufzunehmen und das gesammelte Material der Innung zuzusenden, mit dem Ersuchen, innerhalb 8 Tagen eine Antwort darauf zu geben.

Nach Annahme folgenden Antrags wurde die von gutem Geiste besetzte Versammlung geschlossen:

Sollte von der Innung auf unsere Resolution eine Antwort nicht gegeben und keinerlei Entgegenkommen gezeigt werden, dann sollen die Buchbinder mit offenen Ladengeschäften, die einer Verbandsorganisation nicht zugänglich sind, der Chemnitzer Einwohnerschaft durch Massenflugblätter bekannt gegeben werden mit der Empfehlung, ihren Osterbedarf in den Papiergeschäften der bewilligenden Firmen zu decken.

**Limbad.** Die Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle fand am 23. Januar statt. Dieselbe hätte in Anbetracht der Wichtigkeit und der Situation, in der sich die hiesigen Kartonnagen befinden, besser besucht sein müssen. Der Vorsitzende Gärtel gab den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1912 134 Mitglieder. Wegen Meiste mußten bedauerlicherweise 18 Kollegen getrennt werden. Am 1. Januar 1913 zählte die Zahlstelle 126 Mitglieder. Bemerkenswert sei, daß bis zum 26. Januar wieder 14 Kollegen neu gewonnen worden sind. Der Vorsitzende wies noch, daß durch den erlassenen Aufruf die Westwochen um zirka 100 zurückgegangen sind. Er ermahnte die Kollegen, die Westwochen ganz zu besetigen, da es doch in ihrem eigenen Interesse liege. Hierauf erstattete Csefer den Kassenerbericht. Die Ortsverwaltung hat wenig Veränderung erfahren. Der bisherige 1. Vorsitzende Gärtel sowie der 2. Vorsitzende Rattloff, ebenso der Kassierer

Deser und der Schriftführer Winkler wurden einstimmig wiedergewählt. Neu gewählt wurde als 2. Schriftführer Demmig, als Revisor jungerer Endmann, Wettermann, Petermann und Lange. Der ausscheidende Revisor Löfer wurde wiedergewählt und ins Kartell delegiert Endmann, Kuttloff und Deser. Bildungsausgangsmittler wurde Wettermann. Die Limbacher Kollegen ziehen leider immer noch die bürgerlichen Vereine viel zu viel ihrer Gewerkschaft vor. Das muß in Zukunft anders werden. Hoffen wir, daß die Kollegen im neuen Jahre ihre ganze Kraft für ihre Gewerkschaft einsetzen. Denn nur hier können sie den notwendigen Schutz ihrer Interessen finden, wohingegen sie in bürgerlichen Vereinen nur als Staffage dienen müssen. —

Die Kartonnagenarbeiter von Limbach und Obergroha hielten am 24. Januar eine stark besuchte öffentliche Versammlung ab, in der Kollege Kribe-Ghemmich über: „Der Wlauf unseres Tarifes und seine Erneuerung“ referierte. In seinen Ausführungen hob der Redner vor allen Dingen die gedrückte Lage der hiesigen Kartonnagenarbeiter und -arbeiterinnen hervor. In der Hand von Beispielen wies er die dringende Notwendigkeit der Erneuerung und Verbesserung der Tarifgemeinschaft nach. Es ist allerdings eine bedauerliche Tatsache, daß die in unserem Tarif vorgezeichneten und festgesetzten Mindestlöhne von unseren Prinzipalen durchschnittlich als Höchstlöhne betrachtet werden und somit der Arbeiter eine Lohnaufbesserung vorenthalten worden ist. Namentlich richtete der Redner an die Zuschneider den Appell, zur Hebung ihrer eigenen Lage und der ihrer Berufscollegen mit beizutragen und sich dem Verband anzuschließen. Die Zuschneider, die doch gewiß nicht einen ihrer Leistung und Verantwortung entsprechenden Lohn erhalten, sind bisher noch nicht von dem Nutzen der Gewerkschaft zu überzeugen gewesen. Das alte Lied, Sparfamkeit, Lebensstellung, Alter usw. hält sie immer davon ab. Es ist die höchste Zeit, daß sie sich endlich eines anderen besinnen und sich mehr um die Gewerkschaft kümmern.

**Braunschw.ig.** In unserer ordentlichen Generalversammlung vom 25. Januar gab Weitzer den Geschäftsbericht, worin dieser besonders darauf hinwies, daß eine Lohnbewegung der in den Junungsbetrieben beschäftigten Kollegen geplant war, die jedoch infolge der Interesslosigkeit der beteiligten Kollegen unterbleiben mußte. Ferner ersuchte er, freierwerbende Stellen sofort zu melden. Aber auch die arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen könnten sich etwas mehr Pünktlichkeit angewöhnen. Den Kassenbericht erstattete Oppermann. Die Verbandskasse bilanziert mit 682,16 M. Die Lokalkasse hatte 425,21 M. Einnahmen und 161,89 M. Ausgaben. Die Zahlstelle zählte Ende 1911 56 männliche und 21 weibliche, Ende 1912 68 männliche, 15 weibliche Mitglieder. Wir müssen im neuen Jahre unsere ganze Kraft einsetzen, um die noch fernstehenden dem Verbandsbezug zuzuführen. Den Bericht der Agitationskommission erstattete Klüper. Er bedauerte, daß nicht alle Kommissionsmitglieder ihre Pflicht voll erfüllt hätten und wünschte, daß bei der Neuwahl nur solche Kollegen sich melden, die auch die nötige Lust und Liebe mitbringen. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Für die Agitationskommission meldeten sich mehrere Kollegen freiwillig und als Leiter derselben wurde Klüper gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde vom Vorsitzenden auf unser Existenzsitz und auf die in nächster Zeit stattfindende Gesellschaftsauswahl aufmerksam gemacht. Weitzer schloß die gutbesuchte Versammlung mit dem Erläutern, die nächste Versammlung recht zahlreich zu besuchen, da uns in derselben Redakteur Wab einen Vortrag halten wird.

**Hlaues.** Am 25. Januar hielt die Zahlstelle ihre Generalversammlung ab, welche nur mäßig besucht war. Nunz erstattete den Geschäftsbericht. Das verfloffene Jahr war, bedingt durch die Erneuerung der Tarife für Buchbinder und Kartonnagenarbeiter, sowie für die Kontobucharbeiter der Firma F. W. Kaiser, ein sehr arbeitsreiches. Versammlungen machten sich nötig: 4 öffentliche, 14 Mitgliederversammlungen und 16 Vorstandssitzungen, 7 der Verbandsmänner, 3 der Lohnkommission, 3 des Agitationskomitees, 8 Werkstättenversammlungen, 1 kombinierte Sitzung, sowie 1 Jugendversammlung der in der Kartonnagenbranche tätigen jugendlichen Arbeiter. Mit der Kartonnagenarbeiter Versammlung schloß sich eine Mitglieder-versammlung. Diverse Veranstaltungen fanden 4 statt. Der Besuch der Versammlungen ließ sehr viel zu wünschen übrig, lauten doch im Durchschnitt auf eine Mitglieder-versammlung nur 35 Kollegen bei einer Mitgliederzahl von circa 240. Das zeigt von einer ganz abnormen Interesslosigkeit. Dasselbe traurige Bild zeigten die ausgegebenen Fragebogen betreffs der erhaltenen Lohnzulagen nach Einführung des neuen Tarifes. Von circa 50 ausgegebenen Fragebogen gingen ganze 10 ein, welche über 80 Per-

zenten Auskunft geben. Danach erhielten Zulage bis 50 Pf. pro Woche 3 Kollegen, bis 1,00 M. 6, bis 1,50 M. 12, bis zu 2,00 M. 39, bis zu 2,50 M. 9, bis zu 3,00 M. 10, bis zu 3,50 M. 4, bis zu 4,00 M. 4, bis zu 4,50 M. 2 Kollegen; im Durchschnitt 2,01 M. pro Person und Woche. Den Kassenbericht erstattete Lüdecke. Die Verbandskasse hatte 8859,03 M. Einnahmen und 7522,23 M. Ausgaben. Die Lokalkasse hatte 1507,42 M. Einnahmen und 1256,96 M. Ausgaben. Der Kassenbestand belief sich Ende 1912 auf 766,71 M. Mitgliederbewegung war folgende: Einem Zugang von 120 Kollegen steht ein Abgang in gleicher Höhe gegenüber, so daß sich trotz der ausgetauschten Wäbe der Mitgliederbestand mit 244 dem vom Vorjahre gleicht.

Die Diskussion drehte sich hauptsächlich um die 64 wegen Kosten gebliebenen Kollegen und wie dem für die Zukunft entgegenzutreten werden könne. Man war allgemein der Ansicht, daß nur unermüdliche Aufklärung über Zweck und Ziele unseres Verbandes bei allen sich nur bietenden Gelegenheiten eine Aenderung bringen kann. Nach den vollzogenen Neuwahlen setzt sich die Verwaltung aus nachstehenden Kollegen zusammen: Kunz 1. Vorsitzender, Ordnung 2. Vorsitzender, Lüdecke Kassierer, Wollner 1. Schriftführer, Wulfänger 2. Schriftführer, Unterstützungszahler Käbel, Weißer Feiz und Stödel. Kartelldelegierte Kroschel, Ordnung, Müller und Wulfänger, Ersatzmann Lüdecke. Revisoren Lanib und Leonhardt. Vergütungsaussschuß: Schaufel, Stödel und Hilbert. Hauskassierer für Süd- und Cuvortadt Thoh. Zu Punkt „Verschiedenes“ stand ein Antrag auf Erhöhung der Entscheidung für den 1. Vorsitzenden und den Kassierer zur Diskussion, dem zugestimmt wurde. Desgleichen ein Antrag auf Leberweisung von 20 M. an die Gewerkschaftsbibliothek Hlaues. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen nochmals ermahnt hatte, ja recht fleißig zu agitieren, sowie die Säumnigen aufzuräumen, damit auch diese durch regelmäßigen Besuch aller Veranstaltungen der Zahlstelle sich mehr ausbilden und zu überzeugten Anhängern unseres Verbandes werden, wurde die Versammlung geschlossen.

**Freiburg.** Am 26. Januar hielt die Zahlstelle ihre fällige Generalversammlung ab, welche einen mäßigen Besuch aufzuweisen hatte. Der Geschäfts- und Kassenbericht wurde von Schmidt gegeben. Die Zahlstelle erledigte die Geschäfte in einer Generalversammlung und 16 Mitgliederversammlungen, dazu noch 6 im benachbarten Waldkirch. Am Anfang des Jahres hatten wir 40 männliche und 10 weibliche Mitglieder zu verzeichnen, am Schluß des Jahres 77, darunter 15 weibliche. Im Laufe des Sommers wurde in Waldkirch eine intensive Agitation entfaltet, die auch von Erfolg war, und herrscht zurzeit ein lebhafter Verkehr mit B. Vorträge wurden 4 gehalten, welche gute Aufnahme bei der Kollegen-schaft fanden. Aus dem Kassenbericht ist hervorzuheben, daß die Einnahmen und Ausgaben der Verbandskasse mit 2764,88 M. bilanzierten, die Lokalkasse hat einen Bestand von 443,31 M. aufzuweisen, gegen das Vorjahr ein Mehr von 137,04 M. Den Kartellbericht gab Lang. Zu Punkt „Anträge“ wurden deren zwei zur Ergänzung des Ortsstatuts gestellt, ebenso ein Antrag auf Einführung von Kontrollkarten, die zur unbedingten Notwendigkeit geworden sind. Nach längerer Debatte wurden diese Anträge einstimmig angenommen.

Die Verwahl der Ortsverwaltung ging schnell von statten und setzt sich nunmehr der Vorstand folgendermaßen zusammen: 1. Vorsitzender Lehmann, 2. Vorsitzender Nele, Kassierer Schmidt, Schriftführer Müller, Revisoren Wegner und Lang, Kartelldelegierte Martig und Lang, Nele und Wintermantel (Waldkirch), Unterstützungszahler Lang, Bibliothekar Wegel. Dank der Einmütigkeit der Versammlung wurde die Wahl durch Zuruf vorgenommen. Mit dem Hinweis, daß nunmehr jedes einzelne Mitglied zur weiteren Agitation beitragen möge, fand die Versammlung ihren Abschluß.

**Freibronn.** Am 26. Januar hielt unsere Zahlstelle ihre gut besuchte Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Wente in üblicher Weise gelehrt. Hierauf wurde vom Vorsitzenden ein Überblick über die Tätigkeit der Ortsverwaltung im vergangenen Jahre gegeben. Abgehalten wurden zwei General-, 5 Mitglieder- und 6 Werkstättenversammlungen sowie eine öffentliche Versammlung. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 20 Sitzungen. Nach dem Kassenbericht betragen die Einnahmen der Lokalkasse im 4. Quartal 355,87 M., die Ausgaben 283 M. und der Kassenbestand am Schluß des Quartals 427,14 M. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: 1. Vorsitzender Kleinhecht, 2. Vorsitzender Neuffer, Kassierer Draug, Schriftführer Geiger, Weißer Benz, Hoffmann und Voger, Revisoren Diem und Krauch, Kartelldelegierte Kleinhecht, Grün, Neuffer und Enkin. In dem Schluß-

wort des Vorsitzenden wurde zu regem Besuch der Versammlungen und fleißiger Agitationsarbeit aufgefordert. —

Ein interessantes Bild von der Tätigkeit der hiesigen Jugendabteilung erhielten die Besucher der Kadanzausstellung, die am 2. Februar von derselben veranstaltet worden war. Die Abteilung wurde zu dem Zweck gegründet, die Schaben, welche durch die einseitige Berufsausbildung in Großbetrieben mit ausgeprägter Teilarbeit hervorgerufen werden, zu besichtigen und den jungen Leuten die Sachkenntnis beizubringen, die nötig sind, um den Kampf ums Dasein mit Ehren bestehen zu können. Doch nicht nur in beruflicher Hinsicht sollen dieselben Unterweisung erhalten, sondern auch durch Vorträge, Diskussionen usw. soll das geistige Niveau der heranwachsenden Jugend gehoben werden, damit aus ihren Reihen brauchbare Kämpfer auf dem Gebiet der modernen Arbeiterbewegung heranreifen. In anschaulicher Reihenfolge war der Werdegang des Bucheinbandes dargestellt, vom Seften des Buchblocks bis zum Fertigmachen.

Der Kurstier Kollege Diem erläuterte den Besuchern die verschiedenen Arbeitsgänge. Die zahlreichen Einbände, welche von den angehenden Buchstütlern fertiggestellt waren, legten hinreichend Zeugnis ab, mit welchem Fleiß und Interesse gearbeitet wurde und boten den sachkundigen Besuchern hinreichend Gelegenheit zu kritischen Betrachtungen. Neben Arbeiten, welche deutlich den Stempel als „Erfüllungsarbeiten“ trugen, konnte man solche sehen, die bewiesen, daß ihre Hersteller es schon zu einer gewissen Handfertigkeit gebracht haben. Da der erste Teil des Kursus, dessen Abschluß die Ausstellung bildete, nur der Erlernung des praktischen Bucheinbandes galt, so war von einer Ausschmückung der Bücher durch Vergoldung, zierliche Schnitte usw. nicht viel zu sehen. Diese sogenannten schönheitstechnischen Arbeiten sollen im zweiten Teil des Kursus durchgenommen werden. Die ganze Veranstaltung bewies den Besuchern, daß hier das geleistet worden ist, was man positive Arbeit nennt.

**Berlin.** Am 28. Januar fand eine Branchenversammlung der Albu-, Mappen- und Galanteriebranche statt, die sich in der Hauptsache mit der Neuwahl der Branchenleitung beschäftigte. Hoffmann gab in längeren Ausführungen einen übersichtlichen Bericht von den Arbeiten, die die Branchenleitung im vergangenen Jahre geleistet hat. Bei der Agitation mußte das Hauptaugenmerk auf die Ausbreitung des Tarifvertrages gerichtet werden. Trotzdem der Vertrag schon bald zwei volle Jahre besteht, stand die Kommission — genau wie am Anfang desselben — in einem beständigen Kampf mit den Unternehmern. Des besonderen Interesses entbehrt es gewiß nicht, wenn man wahrnehmen muß, daß gerade diejenigen Fabrikanten, die der Vereinigung angehören, mit allen möglichen Mitteln die einfaches und klaren Bestimmungen zu umgehen versuchen; und leider gelingt ihnen dies auch in manchen Fällen, da die Kollegen-schaft in manchen Werkstätten von einer einfach haarsträubenden Gleichgültigkeit befallen ist. Wie mancher Unternehmer sich die Gleichgültigkeit zunutze macht, beweist ein Fall, der von der Firma Moses zu berichten ist. Auch diese Firma, die den Vertrag unterzeichnet anerkannt hat, ist schon lange darauf bedacht, diese lästige Fessel abzuschneiden. So stimmt der Inhaber angestrengt darüber nach, wie die Bestimmungen derselben wenigstens zu umgehen sind. Das Leberstundennutzen stand bis vor zwei Jahren in voller Blüte. Da der Tarifvertrag aber eine Höherbezahlung der Leberstunden vorsieht, verzichtete der Inhaber der Firma Moses auf die Leistung derselben. In der vergangenen Weihnachtszeit scheint ihm aber das Feuer unter den Rägeln gebrannt zu haben und so erklärte er unseren Kollegen, er wünsche, daß jetzt wieder Leberstunden gemacht werden. Da er aber die Prozenie nicht bezahlen wollte, verweigerten die Kollegen diese Leberarbeit. Das scheint dem Herrn nun sehr verhasst zu haben, denn er erklärte, die Arbeiter sollen nur Leberstunden machen, es soll auch ihr Schaden nicht sein. Und siehe da, die Festigkeit der Kollegen ließ in Anbetracht dieses zweifelhaften Versprechens bei einem Teil der Kollegen nach und die Mappenabteilung erklärte sich ohne Ausnahme bereit, dem Unternehmer zu Willen zu sein. Die anderen Abteilungen, die sich weiter weigerten, wurden ja auch gleich dementsprechend bestraft, indem sie — verflüzt arbeiten durften. Aber auch der Lohn für diejenigen Kollegen, die dem Unternehmer gefällig waren, sollte in der Tat nicht ausbleiben, denn am Vorabend der Weihnachtsfeier wurde überreichte der Chef jedem einen funktelnagelneuen Fünfmark-schein. Die Branchenleitung aber wird dem Inhaber der Firma Moses verständlich machen, daß es solche Sondervereinbarungen nicht geben kann, sondern daß unter allen Umständen die Bestimmungen des Vertrages zu gelten haben. Nachdem Kollege Hoffmann

die versammelten Kollegen eruchte, aus diesen Vor-  
kommnissen zu lernen und den Unternehmern gegen-  
über mehr Festigkeit zu beweisen, wurde zur Neu-  
wahl der Branchenleitung geschritten. Gewählt  
wurden Hoffmann, Möll, Schönfelder, Rander und  
die Kollegin Wöbels. Als Vertreter zur Ortsverwal-  
tung wurde Hoffmann bestimmt. Bedauerlicherweise  
waren von den 600 Branchenangehörigen kaum 60 in  
der Versammlung. Ist es bei solcher Gleichgültigkeit  
ein Wunder, wenn unsere Unternehmer glauben,  
schalten und walten zu können, wie es ihnen beliebt?  
Wem an einer durchgreifenden Besserung dieser be-  
dauerlichen Zustände gelegen ist, der besuche für die  
Folge auch unsere Versammlungen und schimpfe  
nicht nur am Viertisch.

**Hamburg-Altona.** In der Generalversammlung  
vom 29. Januar gab Auhleber den Geschäftsbericht  
für das letzte Quartal sowie einen Ueberblick über  
das verfloßene Geschäftsjahr. Seine Hauptaufgabe  
erblickte der Vorstand in der Gewinnung der uns noch  
fernstehenden Berufsangehörigen. Die Agitation  
war auch von Erfolg, es traten im Laufe des Jahres  
95 Kollegen und 341 Kolleginnen dem Verbands-  
Leider aber muß konstatiert werden, daß 360 Mit-  
glieder dem Verbands wieder den Rücken kehrten resp.  
sich wegen Beitragsreste streiden ließen. Dieser  
Umfang ist sehr bedauerlich. Der Mitgliederbestand  
ist 500 männliche und 807 weibliche. Weiter gab  
Auhleber die Antwort des Vorstandsvorstandes auf  
die demselben eingereichte Denkschrift zur Anstellung  
eines zweiten Beamten bekannt, die dahin lautet, daß  
diese Angelegenheit bis zum Verbandsjahr vertagt sei.  
Zu dem gedruckt vorliegenden Kassenbericht gab  
Küster einige Erläuterungen. Die Jahresabrechnung  
der Verbandskasse balanciert mit 26.385,12 Mk., die  
der Lokalkasse mit 15.827,29 Mk. Die Einnahmen  
des letzten Quartals betragen für die Verbandskasse  
8264,55 Mk., die Ausgaben 6719,96 Mk. Die Lokal-  
kasse hatte eine Einnahme von 3270,59 Mk., der eine  
Ausgabe von 1598,36 Mk. gegenüberstand. Das  
Lokalermöglicht ist auf 8869,75 Mk. gestiegen. Ueber  
den Geschäfts- und Kassenbericht entspann sich eine  
ausgedehnte Debatte. Stobob erkannte die Tätigkeit  
des Vorstandes betr. der Agitation an, doch gebe es  
noch Betriebe, in denen es hineinzuleuchten sehr not-  
wendig wäre. Einer derselben sei die Buchdruckerei  
von Stark. Dort würden zeitweise 30-40 Mädchen  
zu dem horrenden Lohn von 6 bis 10 Mk. eingestellt.  
Diese für die Organisation zu gewinnen sei aller-  
dings sehr schwer, da dieselben, wenn die betreffende  
Arbeit fertig sei, einfach wieder auf die Straße ge-  
schickt würden. Die dort beschäftigten händigen Buch-  
binder sind ebenfalls unorganisiert. An der Debatte  
beteiligten sich die Kollegen Moris, Auhleber, Küster,  
Binkler, Engel, Pfenning, Heiland, Haupt. Ein von  
letzterem eingebrachter Antrag, wonach auf dem Ver-  
bandsstag der Antrag betr. eines zweiten Beamten  
eingebracht werden soll, fand Annahme. Bei der dar-  
auf vorgenommenen Wahl der Ortsverwaltung wurde  
Auhleber als Vorsitzender und Engel als Schrift-  
führer und zu weiteren Mitgliedern der Ortsverwal-  
tung Düning, Pfenning, Hochbader und Binkler, zu  
Revisoren Konrad, Münster und Pfeiffer bestimmt.  
Das Festkomitee besteht aus den Kollegen Winar,  
Dunder, Heiland, Hoffmann und Fr. Thormann.  
Vorher war beschlossen worden, daß dem Festkomitee  
Vorstandsmitglieder nicht angehören dürfen.

Einem Antrag des Gewerkschaftsartells, zur  
Erbauung von Versammlungsräumen in den Vor-  
orten einen Fonds zu schaffen, wurde, nachdem sich  
alle Redner dafür ausgesprochen hatten, einstimmig zu-  
gestimmt. Es sollen, wie der Vorschlag des Kartells  
befagt, bis ultimo 1915 2 Mk. pro Mitglied erhoben  
werden. Unter Verbandsangelegenheiten stimmte die  
Versammlung einem Antrag der Ortsverwaltung, die  
Vergrößerung der Büroräume betreffend, ebenfalls  
einstimmig zu. Moris kam noch auf die Äußerung  
des Genossen v. Elm auf dem letzten Genossenschafts-  
tag, nur durch die Mitgliedschaft der Verlagsgesell-  
schaft Deutscher Konsumvereine im Buchdruckerverein  
und durch die Mitwirkung des Herrn Kaufmann sei  
ein Buchbinderartik in Hamburg zustande gekommen,  
zurück. Wegen vorgerückter Zeit wurde diese Ange-  
legenheit vertagt.

**Berlin.** In der Versammlung der Geschäfts-  
buchbranche am 30. Januar gab Klar den Bericht  
der Branchenleitung. Er betonte vor allem, daß die  
Geschäftsbuchbinderbesitzer-Vereinigung wohl der  
als tarifreue geltenden Buchdruckereibesitzer-Vereinigung  
angehöre, daß man von ihr aber nicht behaupten  
kann, daß sie im allgemeinen tarifreue ist, denn der  
Bericht der Branchenleitung muß feststellen, daß ver-  
schiedene Firmen versuchen, den abgeschlossenen Tarif  
zu umgehen oder diesen zu ihrem Gunsten auszu-  
legen. Erwähnt wurde speziell die Firma Moris u.  
Kunmer, welche wohl der Fabrikanten-Vereinigung  
angehöre und darum auch den Tarif einhalten sollte.  
Diese Firma fragt jetzt bei Neueinstellungen nach der  
Organisationszugehörigkeit und dies wohl nur, um

nur Nichtverbänder einzustellen. Erwähnt wurde  
auch die Firma Aberle u. Wirt, die des öfteren Ge-  
hilfenarbeit von Arbeiterinnen herstellen läßt, des-  
gleich die Firma Asheim, die es versteht, die Afford-  
preise zu drücken. Leider ist daneben zu konstatieren,  
daß das Verhalten der Kollegenschaft in diesen Be-  
trieben — wobei es sich auch um länger Organisierte  
handelt — nicht immer ein solches ist, wie man es  
erwarten sollte. Die ausgenommene Statistik über  
die Zahl der Beschäftigten zeigt, daß von 714 Be-  
schäftigten im Jahre 1910 540 Personen, 1912 aber  
von 880 Beschäftigten 730 organisiert waren.

Den Bericht der Linierer gab Lemser. Es  
soll eine allgemeine Statistik über diese Berufsgruppe  
aufgenommen werden. Von 150 ausgegebenen Frage-  
bogen sind bis jetzt 80 beantwortet eingegangen. Für  
Berlin kommen circa 60 Linierer in Frage. Vom  
Arbeitsnachweis der Linierer wurde berichtet, daß von  
39 Anfragen nach Arbeit 29 Personen Arbeit nach-  
gefunden wurde. Sitzungen haben 10 stattgefunden  
und eine geistliche Zusammenkunft.

In die Branchenleitung wurden gewählt Czernh,  
Sauerteig, Klar, Kober, Strobel und Keefe, in den  
Schlichtungsausschuß Wagner, Tenschler und Keefe,  
als Ersatz Sauerteig, Czernh und Fischer. Obmann  
der Linierer ist Lemser. In die Ortsverwaltung  
wurde Czernh delegiert. Am 26. April findet ein  
Unterhaltungsabend statt, zu dem um regen Besuch  
ersucht wurde. Mit dem Wunsche, die Branchen-  
leitung in ihrem Betreiben, bessere Verhältnisse in  
den einzelnen Betrieben zu schaffen, recht regen zu  
unterstützen und sich auch an den Veranstaltungen der  
Zahlstelle, Generalversammlungen usw. zu beteiligen,  
wurde die Versammlung geschlossen.

**Düsseldorf.** In unserer Generalversammlung  
gab der Vorsitzende bekannt, daß die Abstimmung  
über die Erhöhung des Lokalbeitrages folgendes Re-  
sultat ergeben habe: 166 erklärten sich für, 5 gegen  
eine Erhöhung und 5 Stimmen waren ungültig.  
Ein Antrag, die Entschädigung des Kassierers von  
40 auf 100 Mk. pro Jahr zu erhöhen, zeitigte eine  
regge Debatte, nach der der Antrag dann gegen vier  
Stimmen angenommen wurde. Weiter wurde be-  
kanntgegeben, daß die Tarifkommission sich konstituiert  
hat und auf die Statistik hingewiesen, die für  
die kommenden Verhandlungen von größter Bedeu-  
tung sei.

In seinem Geschäfts- und Kassenbericht betonte  
der Vorsitzende, daß sich in verfloßenen Jahre das  
Leben recht regge gestaltet und dank der tätigen Kol-  
legen die Zahlstelle einen Aufschwung genommen habe.  
Es fanden 1 General-, eine außerordentliche und  
5 Mitgliederversammlungen statt, außerdem 4 Wert-  
stattdelegierten- und 17 Vorstandssitzungen. Wert-  
stättensammlungen mußten 8 abgehalten werden  
und in Sachen der Tarifbewegung eine gemeinsame  
Vorständekonferenz der Zahlstellen Köln und Düsseldorf  
in Köln. Um mit den graphischen Verbänden  
am Ort in ein engeres Verhältnis zu kommen fanden  
im Laufe des Jahres 2 Sitzungen statt, in denen eine  
graphische Vereinigung zustande kam. Vorträge  
wurden 5 gehalten und Vernünigen 3 veranstaltet.  
Der Durchschnittsbefuch der Versammlungen belief  
sich auf 55 Kollegen und 11 Kolleginnen. Der Mit-  
gliederbestand betrug am Jahresluß 119 männliche  
und 83 weibliche. Die Einnahme der Verbandskasse  
betrug 1313,75 Mk., die Ausgabe 1121,48 Mk. Die  
Lokalasse hatte eine Einnahme von 329,62 Mk., eine  
Ausgabe von 284,33 Mk. und einen Kassenbestand  
von 1331,48 Mk. Bei der Vorstandswahl stimmte  
die Versammlung der Erweiterung des Vorstandes  
um einen Beisitzer zu. Gewählt wurden als Vor-  
sitzende Ernst und Matritz, als Kassierer Wehberter,  
als Schriftführer Kaufmann und als Beisitzer Nothe  
und Marschall, als Revisor Kamstaler. Zur Ergän-  
zung der Agitationskommission wurden Herrmann  
und Klampadel gewählt.

Der Besuch der Versammlung hätte ein besserer  
sein können. Hatte auch der Karneval viele abge-  
halten, so erwarten wir doch für die Folge mehr  
Interesse durch unsere Mitglieder. Bedenke jeder  
die erste Zeit, der wir entgegengehen. Auch unsere  
weiblichen Mitglieder müssen mehr die Zeitung lesen  
und die Versammlungen besuchen wollen sie nicht  
für alle Ewigkeit für die hiesigen Spottlöcher arbeiten.

### Rundschau.

Die Errichtung eines Reichseinstimmungsamtes be-  
schäftigte jüngst die Petitionskommission des Reichs-  
tages. Das Gewerbegericht in Bremen stellte den  
Antrag, als Reichseinstimmungsamt eine Behörde mit  
den Befugnissen eines ordentlichen Gerichts einzu-  
setzen, das als ständige Vermittlungs-  
stelle bei Streits und als höchste Tarif-  
instanz bei Tarifstreitigkeiten fungieren solle. Die  
Kommission beschloß, die Ueberweisung des Antrages  
zur Verurteilung vorzuschlagen.

Eine Konferenz der Vertreter der Verbände  
vorstände fand am 23. und 24. Januar in Berlin  
statt. An erster Stelle nahm die Konferenz den Be-  
richt über die Gründung und Organisation der  
„Volksfürsorge“ entgegen, deren Satzungen und Ver-  
sicherungsbedingungen zurzeit dem Aufsichtsammt für  
Privatversicherung vorliegen. Die Konferenz be-  
schloß die Erhöhung des Organisationsfonds auf  
200.000 Mk. und stimmte dem vorgelegten Organi-  
sationsplan zu, wonach die gewerkschaftlichen Or-  
ganisationen mit der Einziehung der Prämien be-  
traut werden.

Ueber die Fragen, in welchem Umfange die Ver-  
tretung der Versicherten vor den Oberversicherungs-  
ämtern übernommen werden kann und ob zu diesem  
Zwecke weitere Arbeitersekretariate ins Leben ge-  
rufen und aus allgemeinen Mitteln unterhalten  
werden sollen und ob die Vertretung den Bezirken  
unter Schaffung von Bezirksstellen zu überlassen  
ist, kam es zu keiner entscheidenden Abstimmung,  
mehals die Vorstände sich schriftlich darüber ent-  
scheiden sollen. Für die durch den Balkankrieg an den  
Rand des Ruins gebrachten Gewerkschaften Bul-  
gariens und Serbiens sollen zum Wiederaufbau ihrer  
Organisation Mittel durch Sammlungen in den deut-  
schen Gewerkschaften aufgebracht werden.

In den weiteren Verhandlungen wurden Fragen  
der Streikunterstützung, der Haftung der Gewerkschaften  
für Postpublikationen, der Verichterstattung  
über Verbandstage, der Veranstaltung von Vor-  
tragskurien über Gewerkschaftsweisen und der Arbeits-  
erfassung an das reichsstatistische Amt über Arbeits-  
losigkeit erörtert und auf die Benutzung der Ver-  
zeichnisse der in deutscher Sprache vorhandenen Ge-  
werkschaftsliteratur aufmerksam gemacht.

### II. Der Arbeiterschutz in der Kriminalstatistik.

Seit Jahren wird über die wachsende Kriminalität  
geklagt und tatsächlich steigt ja auch die Zahl der Ver-  
urteilungen. Die Steigerung hält aber mit der Bevölke-  
rungszunahme nicht Schritt. So ist die Zahl der Verur-  
teilungen von 1901 bis 1911 um rund 11 Prozent  
gestiegen; die Bevölkerung hat sich aber in diesen  
10 Jahren um fast 15 Prozent vermehrt. Da die  
Bevölkerungszunahme schon zu einem großen  
Teile auf der Zuwanderung Ermadjener und auf der  
Abnahme der Sterblichkeit beruht, so ist anzunehmen,  
daß die strajmündige Bevölkerung in noch größerem  
Maße gewachsen ist als die Gesamtbevölkerung. Die  
Zahlen der Kriminalstatistik erscheinen sonach noch  
günstiger und Tatsache ist, daß die Verurteilungen  
wegen Vergehens und Verbrechen gegen das allge-  
meine Strafgesetzbuch einen Rückgang aufweisen. Im  
Jahre 1908 erfolgten 504.742 Verurteilungen dieser  
Art, im Jahre 1911 nur noch 407.217. Die Steige-  
rung der Verurteilungen beruht also lediglich auf  
Verbrechen gegen andere Strafgesetze. Und hierin  
nehmen die Zuwiderhandlungen gegen  
die zum Schutze der Arbeiter erlassenen  
Gesetze einen großen Raum ein. Die deut-  
schen Arbeitgeber können sich an die Befolgung der  
Schutzgesetze noch immer nicht gewöhnen. Das ist  
auch nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt,  
daß das geringste Eigentumsvergehen als eine ehrs-  
lose Handlung gilt, die mit Freiheitsstrafen ge-  
sühnt werden muß, daß dagegen aber die Unachtsam-  
keit der Schutzgesetze noch immer nicht geahndet  
wird, auch Gesundheit und Leben vieler Ar-  
beiter gefährdet wird, nicht als entehrende  
Handlung betrachtet wird, die nur mit Geldstrafe und  
zum Teil sehr geringer Geldstrafe gesühnt wird, ganz  
abgesehen davon, daß viele Sinder gegen die Ar-  
beiterschutzvorschriften überhaupt nicht bis vor den  
Richtertisch kommen.

Allein die Zahl der Verurteilungen wegen Ver-  
gehens gegen die Vorschriften der Gewerbeordnung  
wegen Lohnzahlung, wegen Beschäftigung von  
Arbeiterinnen und jugendlichen Ar-  
beitern, wegen Beschäftigung über Arbeitszeit  
und Mittagspause des Personals in offenen  
Verkaufsstellen, wegen Verstoßes gegen Sonn-  
tagsruhe, Ladenschluß und allgemeinen  
Arbeiterschutz ist von 16.723 im Jahre 1906 auf  
21.135 im Jahre 1911 gestiegen. Das ist eine Steige-  
rung von mehr als 25 Proz. Verstöße gegen die  
Vorschriften des Krankenversicherungs-  
gesetzes über Einbehaltung von Lohn-  
beträgen führten 1906 zu 555, im Jahre 1911 zu  
905 Verurteilungen. Einen Rückgang zeigt die Zahl  
der wegen Nichtverwendung von Lohn-  
beträgen für die Invalidenversicherung Verurteil-  
ten; sie ist in der Zeit von 1906 bis 1911 von 212  
auf 187 gefallen. Ein Wachstum zeigt die Zahl der  
Verstöße gegen das Kinderzuschutzgesetz. Im  
Jahre 1906 erfolgten 3286, im Jahre 1911 aber 4303  
Verurteilungen dieser Art. Nun ist gerade in diesem  
Punkte bekannt, daß nur die geringste Anzahl der  
Vergehen bis zum Richterspruch kommt. In Wirklich-  
keit ist die verbotswidrige Beschäftigung von Kindern  
weit zahlreicher, als die Zahl der Verurteilten der

müden läßt. Fehlt es doch allenthalben an Organen, die die Durchführung und Beobachtung dieses Schutzgesetzes kontrollieren.

Die Arbeitererschaft muß hier zu Selbsthilfe greifen. Was man Strafanzeigen im allgemeinen auch nur ungern machen, bei Uebertretung von Schutzvorschriften handelt es sich vielfach um gewissenlose Mißachtung der Gesundheit der Arbeiter, die keinerlei Schonung verdient.

(I. S.) Die amerikanischen Gewerkschaften und der Dynamitprozeß. Kaum hatten sich die Tore des Gefängnisses hinter den 33 Gewerkschaftsbeamten geschlossen, die kürzlich zu insgesamt über 100 Jahren Gefängnis wegen angeblichen Dynamitkomplotts verurteilt wurden, da wird durch das sozialistische Blatt in St. Louis ein Briefwechsel veröffentlicht, der ein beachtenswertes Licht auf die Geistesverfassung des Gerichts wirft. Aus diesem Briefwechsel mit einer Eisenbahngesellschaft geht klar hervor, daß das Gericht einen Spezialzug zur Beförderung der genannten Gefangenen in das in einem weit entfernten Staate gelegene Gefängnis fast 6 Wochen vor dem Urteilspruch, also mitten oder gar zu Anfang der Verhandlungen bestellte und dabei sogar Tag und Stunde der Abfahrt bestimmte! Aber auch ohne diese Enthüllung wäre es der bürgerlichen Presse diesmal nicht gelungen, die Öffentlichkeit gegen die Verurteilung einzunehmen, etwa wie in dem Vorläufer dieses Prozesses, in dem die Brüder McManara verurteilt wurden. Besonders die Arbeiterpresse zeigt in diesem Falle eine sonst leider nur selten zu findende Einigkeit in der Beurteilung des Prozesses. Sowohl die politische wie auch die rein gewerkschaftliche Presse tritt ganz entschieden für die Verurteilten ein, die nur einem Komplott der Unternehmerorganisationen zum Opfer gefallen seien. Die Sammlungen für den Verteidigungsstand werden daher eifrig fortgesetzt.

Die meisten Gefangenen wurden inzwischen gegen hohe Kaution auf freien Fuß gesetzt bis zum Beginn des Revisionsverfahrens. Für einzelne war dazu eine Kaution von einer halben Million Mark und mehr erforderlich, die aber von ihren Gewerkschaften und Freunden aufgebracht wurde. Besonders angenehm wird auf allen Seiten empfunden, daß der Gewerkschaftsbund so energisch und offiziell sich auf die Seite der Verurteilten stellt, die einem Massenurteil zum Opfer fielen. Er hat die Parole ausgegeben, jetzt müsse erst recht alles getan werden, um der von den Unternehmern mit solchem Hesse verfolgte Organisation der Eisenkonstruktionsarbeiter wieder zu ihrer alten Macht zu verhelfen.

Die Unternehmerorganisationen ihrerseits verlangen mit Nachdruck, daß jetzt auch gegen den Gewerkschaftsbund vorgegangen werde, da dieser ebenfalls schuldig und mitverantwortlich sei. Der Vorsitzende Samuel Gompers nahm daher Gelegenheit, anlässlich einer Vernehmung vor einem Ausschusse des Senats, der die Vorlage eines Gesetzes gegen die Einhaltsbefehle bearbeitet, in herzerfröhlicher Weise den Gegnern der Arbeiterbewegung einen Denktzettel zu verabreichen. Angesichts des Umstandes, daß Gompers in einem anderen noch nicht endgültig beendeten Prozeß selbst zu Gefängnisstrafe verurteilt ist und daß wiederholt versucht wurde, ihn auch in diesen Dynamitprozeß hineinzuziehen, wird sein Eintreten für die 33 auch von demjenigen Teile der Arbeiterpresse, der ihn sonst bekämpft, als ein besonders erfreuliches Zeichen persönlichen Mutes registriert. Gompers erklärte, daß die Gewerkschaften gar nicht daran dächten, die Eisenarbeiterorganisation zu verleugnen und sie hilflos auf Gnade oder Ungnade dem organisierten Kapital und dessen unergründlicher Profitgier zu überlassen. „Wie steht es aber mit der Verschönerung des organisierten Kapitals“, fuhr er fort, „der Verschönerung, die Freiheit der Arbeiter zu unterdrücken, sie des einzigen Schutzes zu berauben, dessen sie zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen bedürfen? Sollen diese Verschwörer nur Ehre, Macht und Ansehen genießen? Der Richter, welcher die Verhandlungen leitete, handelte in Uebereinstimmung mit der Regierung geschlossen, autokratisch und in unverantwortlicher Mißachtung der Gesetze, den Starke Vorrechte gewährend, den Schwachen Gerechtigkeit verweigend.“

Diese deutliche Sprache zeigt zur Genüge, daß die amerikanischen Arbeiter zwar die Lehren des Prozesses heftigsten, sich durch den Ausgang aber keineswegs in ihrer Organisationsfähigkeit hängen lassen werden.

Gau 12.

Entschluß der Zahlstellen im Gau Beruf unterzeichnet für Sonntag, den 23. März (Dienstag), vormittags 10 Uhr, nach Chemnitz, Volkshaus, Zwickauer Straße 152, einen

Gautag

ent. Anträge müssen die Zahlstellen und Einzelmitglieder im Gau möglichst bis 11. März an Unterzeichneten senden. Alles weitere wird den Zahlstellen und Vertrauenspersonen durch Mundschreiben bekannt gegeben.

Der Gauvorsitzende. J. A.: E. Pöfke.

Abrechnung

vom Streik in Landshut.

Einnahmen:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Von der Verbandskasse erhalten', 'Zahlstelle München', 'dem Gewerkschaftsamt Landshut', 'anderen Gewerkschaften Landshuts', 'zwei Münchener Kollegen'.

Ausgaben:

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Streikunterfüllung an:', '2 verheiratete Kollegen', '2 ledige', '14 Arbeiterinnen', 'Unterstützung für 10 Kinder', 'Für Fortschaffung Zugereister', 'Flugblätter und Annoncen', 'Porto und Schreibmaterial', 'Telephon', 'Wohnungszuschuß'.

Streikleitung: Richard Kausl.

Revisoren:

Ludwig Gast. Robert Schanung

Adressenänderungen.

Gauvervollmächtigte.

Hartmannsdorf: A. Reinic, Untere Hauptstr. 87. Stettin: V. Burrow, Varnimstr. 97. Alle Sendungen für die Zahlstelle sind an C. Dürkoop, Preußischestr. 23, r. S. 111, zu richten.

Derliche Bevollmächtigte.

Vodum: J. Behl, Maarbrüderstr. 22 111.

Gesentirichen: St. Breitbuth, Kreuzstr. 16.

Unterstützungs-Anszähler.

Vodum: A. Schröder, Wiemelhauserstr. 38/40.

Saarbrücken: D. Grießer, Gewerkschaftshaus

Tivoli, Gerberstraße 24, von 12-1 Uhr.

Stettin: C. Dürkoop, Preußischestr. 23, r. S. 111, von 8-8 1/2 Uhr, Sonntags von 10-11 Uhr, M. 19-26 Mf.

Briefkästen.

A. B. in G.: Wäre der Name gleich so deutlich geschrieben worden, dann hätten wir diese Verächtigung sparen können.

Zurückgestellt wegen Raummangels wurden: Aus der Kartomagenbranche; Korrespondenzen: Dresden, Hartmannsdorf, Strahburg, Hagen, Wiesbaden, Berlin (Buchbinderbranche), Lübeck.

ANZEIGEN

Voranzeige. Zahlstelle Berlin.

Freitag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58-59

Komb. Werkstattdelegierten-Sibung.

Mittwoch, den 26. Februar, abends 8 Uhr, in „Kellers Philharmonie“, Köpenicker Str. 96-97

Generalversammlung.

Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Chemnitz.

Unserem werten Kollegen Edmund Hänel und unserer lieben Kollegin Selene Hubert zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen B. Chemnitz, E. Bauer u. W. Krumbholz.

Unserm werten Kollegen Jos. Schrägle und seiner lieben Frau, unserer Kollegin Fel. Berta Kutter, zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

Zahlstelle Augsburg.

Echtiger, auf

Bestedetus u. Kasten

sowohl Atlas wie Tritot

eingearbeiteter Mann sofort gesucht; dauernder Posten. Offerten mit Lohnansprüchen unter M. G. 304 an Gausenrein & Vogler, A.-G., München.

Rehrgold, Goldwatte sowie alle Gold- u. Silberabfälle werden ausgeschmolzen, auf Feingehalt probiert und angekauft. Auch kann Feingold, gewalzt, von mir à Gramm für 2,81 Mf. bezogen werden.

Gold- und Silberchemieanstalt H. Haupt, Dresden, Gneisenaustr. 6.



Lieferung ganzer Einrichtungen für Buchbinderladen u. -Werkstatt O.Th. Winckler, Leipzig

Jüferate finden nur Aufnahme, wenn ihnen der Betrag beigefügt ist.

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Nlltsk.) Sitz Leipzig.

Hauptversammlung

mit der Tagesordnung:

- 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Vortrag von G. Gltz: „Kunst. Nahrungsmittel“, 3. Verschiedenes

findet statt in

Damburg, Sonnabend, den 15. Februar, abends 9 Uhr, bei Fr. Wagt, Gildeder Blumenstraße, Schellingstr. 17.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Berlin.

Luruspapierbranche.

Brügerversammlung.

Die Branchenversammlung am Sonntag, den 16. Februar, vorm. 10 Uhr, findet im Restaurant von

Wegener, Seydelstraße 30,

und nicht im Fischerhof statt, wie irrtümlich im letzten Inserat bekannt gegeben wurde.

Die Branchenleitung.